

Jakob Pieren  
Obere Bodenstrasse 20  
3715 Adelboden  
jakob.pieren@bluewin.ch  
dorfarchivadelboden.ch

Stand : Adelboden, 29.01.2019

## **Eine umfassende Beschreibung des Amtes Frutigen aus dem Jahre 1790**

Quelle:  
Burgerbibliothek  
Stichwort: Frutigland  
Signatur: GA Oek Ges 122(8)

Das Original-Dokument wurde 1933 von Robert Werder, Sekundarlehrer in Frutigen, transkribiert und mit der Schreibmaschine geschrieben. Ein Durchschlag seiner Abschrift befindet sich ebenfalls in der Burgerbibliothek. Meine nachfolgende Fassung folgt primär dieser Abschrift und wurde zusätzlich mit dem Original noch einmal verglichen. Meine Schreibweise wurde minimal dem moderneren Deutsch angepasst: im allgemeinen ist aber der alte Satzbau und die Ausdrucksweise (obwohl manchmal recht schwer verständlich) übernommen worden. Bei den meisten Substantiven und speziell bei den Flurnamen habe ich bewusst die originale Schreibweise unverändert beibehalten. An wenigen Stellen habe ich wahrscheinliche Rechenfehler korrigiert und meine Version daneben eingefügt. Text, welcher nicht im Original enthalten ist, erscheint *kursiv* gesetzt.

Die im Text angegebenen Höhenangaben in Barometerständen und/oder Anzahl Fuss, sind dem Verfasser wahrscheinlich erst bekannt geworden, oder zur Verfügung gestanden, als der Text schon weitgehend fertig geschrieben war. Begründung für diese Annahme: die Angaben am Anfang des Textes sind im Original als Einfügungen und Nachträge klar erkennbar; aber gegen Ende des Berichts sind sie in den Fluss des übrigen Textes integriert. Das passt übrigens gut zu der Tatsache, dass der mehrmals zitierte Professor Tralles, seine Messungen im Berner Oberland erst in den Jahren 1788/89 vorgenommen hat.

Die Höheninformationen waren also «brandneu» und der Verfasser damit top modern.

Der Verfasser scheint sowieso ein gebildeter und kritischer Mann gewesen zu sein. Einige seiner Beobachtungen und Bemerkungen zu Land und Leuten sind zwar nicht sehr schmeichelhaft, aber möglicherweise im Kern doch recht treffend.

Ich erachte die «Beschreibung» als eine sehr wertvolle Goldgrube, die für jeden «Heimatkundler» sehr viele Ansätze zu vertiefenden Forschungsarbeiten hergibt. Insofern ergeht auch die Aufforderung an alle, die Beschreibung ab der website [dorfarchivadelboden.ch](http://dorfarchivadelboden.ch) herunterzuladen und weiter zu verbreiten.

Nun zum eigentlichen Text:

## **Topografische Oekonomische Beschreibung der Landschaften und des Tals Frutigen. Verfasst im Hornung 1790.**

*Es folgt eine von anderer Hand, wahrscheinlich später eingefügte Bemerkung betreffend dem Autor:*

«Eine sehr gute und vollständige Arbeit; wahrscheinlich von Herrn Hausknecht, der um diese Zeit Herrschaftsverwalter von Spiez war».

*Einige zusätzliche Bemerkungen in Bleistift sind unleserlich und hier nicht wiedergegeben*

### §.1. Beschreibung derselben nach ihrer Geografische Lage.

Die Landschaft Frutigen, zu deren wir geografisch auch die Freiherrschaft Spiez mitnehmen, liegt in einem Tal, welches wegen seiner Geräumigkeit und schönen Lage für eins der Schönsten und anmutigsten in unsern Bernischen Oberländern anzusehen ist.

Ihren Namen hat sie von dem Hauptflecken Frutigen, der in der Mitte liegt; und dieser Name hat am wahrscheinlichsten seinen Ursprung von dem lateinischen Wort Frutex, eine Heckstaude; dessen Pluralis, fructices, eine Gegend voll Gebüsche anzeigt. Diese Bedeutung wird völlig bestätigt durch die hier bekannte alte Sage, dass die ersten und ältesten Einwohner eine römische Kolonie gewesen. Beides dann wird noch glaubhafter durch viele noch vorhandene Nomina propria von Örtern und Familiennamen nebst einigen Provinzialausdrücken. zBsp. Ried, Rütinen, Rüdlen, Heckstauden, Hasle, Schwande, Spissen, i.e. Spinosa, Achseten oder Saxosa, Fondmellen: fonticulus, usw.

Die Landschaft selbst liegt der Hauptstadt gegen Südost, in einer Entfernung von 6 bis 15 Stunden: unter dem 46. Grad, zwischen 26 bis 54 Min. Nördlicher Breite: und unter dem 25. Grad 1. bis 10. Min. der Länge.

Die Gestalt des Tales ziehet sich, wenn man zu unterst bei der March untenher der grossen Kanderbrügg anhebt, in einem Bogen um den Niesenberg herum, und erstreckt sich für den oberen Teil Süd-Westwärts, bis an den obersten Teil des Obern Simmentals.

Seine Richtung geht demnach für den innern Teil, der eigentlich das Haupttal ausmacht, von Nord-Ost gegen Süd-West. Die ganze Länge beträgt von der Kanderbrügg bis zu dem Hahnenmoos als der Grenze des Obern Simmentals, 10 Stunden; und die Breite beträgt bei Frutigen, wo es am breitesten, eine halbe Stunde. Der obere Teil wird von dem Ängstligen-Strom, der aus dem Adelboden kommt, durchströmt bis nach Frutigen, wo er sich mit der Kander vereinigt und seinen Namen verliert. Von da an fliesst die Kander, welche aus dem Seitental, Kandersteg, kommt, durch den unteren Teil und der Herrschaft Spiez nach in den Thuner See. Kommt man von Thun her bei der Kanderbrügg in die Grenzen desselben, so erhebt sich das Land zwischen dem Thunersee und Niesen Berg über die Anhöhe von Aeschi hinüber innwärts; der Graben, in welchem hier zwischendurch die Kander läuft, ist enge, und hat in seiner Länge 2 Stunden. Er endigt sich zu Mülönen. Von hier schwingt sich das Tal rechts, öffnet sich gegen Süd-West immer stärker bis auf Frutigen und stellt dem Aug die allerschönsten Berg- und Talprospekten dar. Zu der Rechten hat man die erhabenen Niesen-Gebirge, die sich ohne Unterbrechen bis über Adelboden hinein erstrecken, zwar steil sich in die Höhe erheben, doch aber auf dieser Seite weit schöner, zahmer und anmutiger sind, als auf der Nordseite.

Auf der linken sieht man 4 Reihen Kiental-Gebirge, die einem Amphitheater gleich immer eine hinter der andern in zunehmender Höhe stehen, und sowohl an fruchtbaren Alpen, als der Tiefe nach durch eine Menge Wohnungen, Bäche und reiche Wasserquellen den reizendsten Anblick geben. Obenher Frutigen erhebt sich das Tal mit Macht in die Höhe, wird sehr enge, und verliert sich endlich in den obersten Alpen Adelbodens. Doch bleiben die Berge auf beiden Seiten fruchtbar bis auf die ganze Höhe.

Aus dem Haupttal ziehen sich zwei Seitentälchen, gegen Süden und Süd-Osten:

1. Das Kiental; hat seinen Eingang bei Reichenbach, ist ungefähr 8 Stunden lang von da an bis an die Gamchi-Krinnen, wo es sich endet; ist übrigens enge, mit eigentlichen Häusern wenig besetzt; aber durch seine auf allen Seiten sich ausdehnenden Alpen, in der Höhe schön und fruchtbar.

2. Das Kandersteg-Tal; hat, gerade bei Frutigen über, seinen Eingang gegen die südliche Seite, und ist auch enge. 3 Stunden von Frutigen liegt in demselben das Dorf Kandersteg, wo es sich teilt; der einte Teil nach Süd-Ost bis an die Wallis-Gletscher unter dem Namen Gastern, wo einige Wohnungen 3 Stunden innenher dem Kandersteg sind. Der andere Teil geht durch immer wildere Gebirge auf den sogenannten Wallisberg, wo es sich bei dem Daubensee endigt. Durch diesen Teil geht der Weg über die Gemmi nach dem Leuker-Bad im Wallis.

## §.2. Grenz-Marchen.

Wir heben mit der Beschreibung derselben an von Mitternacht etwas untenher, da die Kander in den Thunersee fliesst. Die erste March ist dort der Ausfluss des Gwatt-Mühlebachs in gedachten See. Diesem Bach nach geht die March zurück bis an die Landstrass im Gwatt; hierauf dieser nach bis zu der Kanderbrücke, von da weiter der Strass nach hinaus bis da, wo die alte Frutigstrasse sich von der jetzigen scheidet; dann dieser alten Strasse nach bis zu dem Dörflein Gesigen, und von da hinüber bis an das Ufer der Kander. Von hier gehen wir diesem Landstrom nach, gegen Mittag hinauf, stets an dem Fuss des Niesens, bei einer Stunde weit, bis zu dem Rossgraben am Niesen. Hier wendet sich die March auf einmal westwärts, und steigt gerade oben auf den Niesenspitz, von da in gleicher Richtung allen Grenzen des Nieder-Simmentals nach, und über alle Gräte der Niesen Gebirge in gerader Linie hinaus auf das Altpresthorn, wo sie auf die March des Obern Simmentals zu stossen kommt. Von da wendet sie sich auf einmal diesen Grenzen nach südostwärts über die Alpen Sillern, Hahnenmoos und Metsch hinüber an die Wallis Grenzen und an den Wilden Strubel eines der höchsten Fels- und Gletschergebirgen. Hier schwingt sie sich etwas gegen Osten, hinter den Alpen Ängstligen und Aüschenen hin, senkt sich dann in die Kehle des Wallisbergs, und gegen das Dörflein Kandersteg nordostwärts zurück, von hier geht sie wieder vor dem Gebirg Alt Jls hin gegen südost auf die Gletschergebirg zu innerst in Gastern; wo sie dann die Wallisgrenzen verlässt, und sich ostwärts gegen die March von Interlaken durch den Gasterngletscher und die Gamchikrinnen hinausstreckt. Von da geht sie dieser March und der Gemeinde Lauterbrunnen nach über die Stöcke und Gräte der Alpen Dürrenberg, Hochkien, durchs Latreyenfeld, auf den Lezen Morgen, und so fort gegen Norden zurück, und senket sich endlich hinter der Aeschiall mend und Krattigenmarch gegen den Thunersee, wo ein kleines Bächlein bei dem Bad zu Leensingen das Ziel am Thunersee macht. Diesem See nach geht sie nordwestwärts zurück, bis sie unten, dem Gwatt gegenüber wiederum auf ihren ersten Anfang trifft.

Diese Grenzen mögen in ihrer Länge 25 Stunden betragen.

## §.3. Klima überhaupt, und besonders.

Das Klima überhaupt ist schon in §.1. angegeben. Wenn aber Klima nach seiner besonderen Bedeutung so viel ist, als die kältere oder wärmere Luft einer Gegend, nach dem verschiedenen Einfluss derselben auf den Boden, die Natur Produkten und den menschlichen Körper, so haben wir in diesem Tal ein vierfaches Klimat.

1. Das Zahme; dies herrscht unten durch den ganzen Boden des Tals; besonders aber in der Freiherrschaft Spiez, und in der Gemeinde Aeschi. Diese Strecke ist so zahm und milde, als irgend ein Ort in unserm Kanton, das Pajis de Vaud ausgenommen; welches die Weinberge zu Spiez und Faulensee, die Qualität des Weins daselbst, und die ungeweine Fruchtbarkeit an Nüssen und dem vortrefflichsten Obst beweisen. Der übrige Teil innwärts in dem Tal ist etwas weniger mild, besonders wegen dem herrschenden Zug des Nordwinds, der da seinen geraden Lauf und Strom findet. Dennoch gedeihen noch viele Gattungen des Getreides, der Baumfrüchten, Erdfrüchten, Blumen; usf. welche, besonders auf der Sonnseite zu aller nötigen Reife kommen mögen. Die Kirschbäume tragen auf beiden Seiten bis ungefähr eine Stunde an die Berge hinauf schöne und vortreffliche Kirschen; und bis in die gleiche Höhe sieht man noch einigen Buchenwald. Bei den obersten derselben stand der Barometer auf 24 Zoll 9 Linien.

2. Obenher dieser Höhe von einer Stunde, fängt das kältere Klima an; und gehet in gleicher Höhe allen umliegenden Bergen und Seitentälern nach; Es unterscheidet sich von jenem dadurch, dass weder Getreide, noch fruchtbare Bäume da mehr fortkommen; hie und da trägt es noch Erdäpfel; übrigens aber hat es keine anderen Bäume, als Tannen, Arven und Lerchen, welche um so viel niedriger bleiben, als das Klima höher wird. Es mag an der Höhe der Berge 2 bis 3 Stunden einnehmen. In dieser Gegend liegen meistens noch Austag- und Herbstweiden; und in diesem Strich liegt die Gegend von Adelboden und Gastern. Bei den obersten und letzten Tannen stand das Barometer auf 22 Zoll 11 Linien.

3. Hierauf folgt das Wilde Klima, wo auch die Tannenbäume nicht mehr fortkommen, dagegen aber die schönsten Sommer Alpen sind; und zwischenein die rauen und kahlen Felsgebirge abwechseln. Für das Vieh wächst hier das edelste Gras, und werden die merkwürdigsten Bergkräuter gefunden. Wohnhäuser aber, die das ganze Jahr bewohnt werden, gibt es in dieser Gegend keine mehr.

4. Endlich befindet sich ob diesem Strich noch das Klima der Gletscher, und gänzlich wildes Gebirge, wohin weder Menschen, noch zahmes Vieh mehr kommen mag. Der Anfang derselben, und das Ende aller Vegetation zeigt sich auf dem Barometer meistens bei 21 Zoll 9 Linien.

Die Zeit der Frühlingsvegetation ist in der Herrschaft Spiez etwas früher als bei Bern; in der untern Landschaft etwa 10 Tage später als dort, und in den übrigen Bezirken bei 20 Tagen. Übrigens ergibt sich aus vielen klaren Merkzeichen, dass das Klima dieses Tals gegen die alten Zeiten beträchtlich kälter, rauer und wilder geworden. Dies beweisen vorerst einige gänzlich, teils verwilderte, teils vergletscherte Alpen, von denen nicht gar alte Sagen vorhanden, dass sie fruchtbar gewesen, zBsp der Blümlis Alp und der Hartisberg, beide im Kiental. Ferners einige andere Alpen, die bei jetzigem Andenken Kühberge waren, jetzt bloss zu Schafbergen dienen, und alle Jahre wilder und schlechter werden; zBsp der Dürrenberg im Kiental, der Höchst im Aeschi Bezirk. – Auch der Namen Haber Weng, oder Haber Wange, so ein ziemlich hoher Bezirk am Niesen trägt; und nicht weit davon ein Läufer Stein, der als ein altes Monument von einer dortigen Mühle geglaubt ist.- Und endlich die unstreitige Bemerkung, dass auf der Nordseite fast alle Felsen und Berge von 10 zu 10 Jahren um ein merkliches kahler werden.

#### §.4. Winde.

Die Lage und Richtung des Haupttales, welches sich von Nord-Ost gegen Süd-West erstreckt, gibt es mit sich, dass in der Tiefe desselben kein Wind herrschend sein kann, als die verschiedenen Nordwinde. Selbst der eigentliche Westwind, der seinen Strom durch das Niedersimmental her gegen unseren Bezirk nimmt, und vor an dem Niesen in unser Tal einfällt, wird durch den Schwung dieses letzten, um den Berg herum, mit den

Nordwinden in eine gleiche Richtung gebracht und innwärts geführt. Dagegen wird von der Süd-Westseite aus der Gegend Adelbodens selten ein Windstrom gespürt. Zu Zeiten bläst stark der Süd-Wind durch die Seitentäler Kiental und Kandersteg; weil er aber aussen an das Niesengebirge stösst, so kann er in der Tiefe nie sehr mächtig werden. Jener starke Strom der Nordwinde verursacht in der Mitte des Tals beträchtlichen Schaden an Gewächs und Baumfrüchten. Die Bäume mögen auf der Nordseite weder Frucht, noch Blust, noch Äste behalten; ja nicht einmal die aufrechte Stellung. Hingegen ist fast das ganze Tal von allen schädlichen Ungewittern gesichert; weil der gerade Westwind über eine lange Strecke der Simmental- und Saanen-Berge herkommt, und in seiner Gewalt sich nirgends konzentrieren kann, sondern eher noch durch die Südwinde zerstreut wird.

#### §.5. Bürgerliche Einteilung.

Nach der bürgerlichen Verfassung teilt sich diese Landschaft in drei Teile:

##### 1. Die Obere Landschaft; im engeren Sinn die Landschaft Frutigen.

Sie ist im Jahr 1400 von Anthonj von Thurn an die Stadt Bern verkauft worden, und heisst von ihm auch die Alte Herrschaft Frutigen.

In derselben liegt der Flecken Frutigen, fast zuunterst, und eine Viertelstunde davon südwärts, das oberamtliche Schloss Tellenburg, oder besser Tählenburg. – Sie besteht aus zwei Gerichten, Adelboden und Frutigen. Sie hat ihr eigenes Landrecht, etwas an eigenen, unter beiden Gemeinden gemeinsamen Gütern und Vorrechten; auch eigene Verwaltung. Ihr Obmann ist der regierende Landsvenner; welches Amt von unsren gnädigen Herren besetzt wird; und je 4 Jahre währt. Der Versammlungsort der Landsgemeinde ist Frutigen selbst.

##### 2. Die Untere Landschaft, gewöhnlich sonst die Landschaft Aeschi. Diese bestund vor altem aus den 2 Herrschaften Mülinen und Krattigen.

Mülinen war in 3 Gerichte geteilt, nämlich Mülinen, Aeschi, Wengi. Sie ward an die Stadt Bern verkauft durch Thüning von Brandis; Anno 1352, und bis auf den Ankauf der Herrschaft Frutigen durch einen besonderen Kastlan regiert. Krattigen hatte nach den Herrn von Krattigen zu Besitzern die von Krauchtal, und die von Scharnachtal zu Oberhofen. Peter von Krauchtal vergabete seinen Anteil Anno 1424 dem Stift Thorberg; und Beat von Scharnachtal verkaufte den seinen der Stadt Bern im Jahr 1513. Diese zweite Landschaft begreift dato 3 Gerichte: Reichenbach, Aeschi, Krattigen, welches letzte nach Aeschi kirchspänig, hingegen ein eigenes Gericht ist. Sie hat, wie, jene, ihr eigen Landrecht, Vorrecht, etwa Gut und Verwaltung; auch ihren Landsvenner, bald aus der Gemeinde Reichenbach, bald von Aeschi, erwählt durch unsere gnädigen Herrn und auf die nemliche Zeit lang, wie jene. Der Versammlungsort der Landsgemeind und das Gewölb ist zu Mülenen.

##### 3. Die Freiherrschaft Spiez, ist unsrer Geographie nach der dritte Teil, liegt zu unterst, oder zu ausserst an dem Tal; ist aber aussert dem Militare, sonst in allen Dingen gänzlich von jenen zweien getrennt. Sie hat, als eine eigne Freiherrschaft ihre eigne und unabhängige Verfassung; so dass ein Herr Kastlan zu Frutigen nicht die geringste Jurisdiction daselbst, sondern die Herrschaft die Hohen und Niederen Gerichte samt dem Blutbann besitzt. Der älteste Besitzer derselben, so bekannt ist, war ein von Brandis, der seines Lehens im Jahr in ca 1000 durch die Herzöge von Oesterreich entsetzt worden; von ihm dann auf die Herzöge von Strättligen gekommen, und von diesen erbsweise auf die Herren von Bubenberg; und endlich nach denen auf die wohledle Familie der Herren von Erlach.

## §.6. Kirchliche Einteilung.

An Kirchspielen befinden sich in dieser Landschaft überall 5:

1. Adelboden, liegt zu oberst in dem Tal; 4 Stunden weit ob dem Schloss und Flecken Frutigen; gehörte vor altem als ein Filial zu Frutigen; das Pfarrhaus liegt wohl oben an der Sonnseite des Tals; ist von Holz gebaut, schlecht und alt; von Thun gute 9 Stunden entfernt.

2. Frutigen, liegt in der Mitte des Tals; ist die Mutterkirche der Obern Landschaft, und scheint ein uralter Kirchensitz zu sein. Sie hat eine schöne Kirche und wohlgebautes Pfarrhaus; beides oben an dem Flecken, der in einer sanft abhängenden Lage auf der Sonnseite des Tals liegt. Diese Pfarre hat 2 Filialkirchen: 1. Im Kandersteg, alle 3 Wochen eine Funktion; ist 3 Stunden weit. 2. In Gastern; alle Jahr eine Funktion, ist 6 Stunden weit von Frutigen. Frutigen ist selbst 5 Stunden weit von Thun.

3. Reichenbach, gehörte vormals als ein Filial zu Aeschi; ist seit der Reformation ein eigen Kirchspiel; liegt in dem Tal weiter unten an dem Reichenbach, etwas obenher dessen Ergiessung in die Kander. Hat ein fast neu gebautes Pfarrhaus. Die Lage des Dorfes wendet sich gegen Westen, und hat den Niesen gegenüber.

4. Aeschi, liegt oben auf der Anhöhe zwischen der Kander und dem Thunersee; ist die alte Mutterkirche der Unteren Landschaft, hat eine wohl grosse Kirche, und ein neu gebauet Pfarrhaus.

5. Spiez, liegt unten an einer Bucht des Thunersees; ist auch ein sehr alter Kirchensitz mit einer alten Kirche und Pfarrhaus; hat dato ein Filial an dem vormaligen Kirchensitz zu Einigen, 1 Stunde weit davon; alle 14 Tage des Sonntags eine Predigt. Das Kirchspiel erstreckt sich meistens dem See nach, und nur etwas den Hügel hinan.

Die Marchen zwischen diesen Kirchspielen sind folgende:

1. Zwischen Adelboden und Frutigen: Der Lohner Berg, der Marchgraben, und auf der Sonnseiten die Bodenzen Alp.
2. Zwischen Frutigen und Reichenbach: Oeschenen- und Giesenen Alpen, das Schwande-Bächlein, und auf Sonnseite der Gongg-Bach.
3. Zwischen Reichenbach und Aeschi: die Alpen Gleütsch und Latreyen, und fast durchgehend von da weiter der Suld Bach.
4. Zwischen Aeschi und Spiez: die Marchen der Vogtei.

Wir geben nun von diesen 5 Kirchspielen statt weiterer Beschreibung folgende 4 Tabellen zur Übersicht:

1. Die Regionstabelle, wie sie im Jahr 1782 auf Hoch Obrigkeitlichen Befehl verfertigt worden.
2. Die Populationstabelle vom Jahr 1766.
3. Die Tabelle von Getauften, Gestorbenen und Ehen in den letzten 10 Jahren.
4. Die Tabelle der Getauften und Gestorbenen in den letzten 30 Jahren, aus welcher die Zunahme der Population am deutlichsten erhellen wird.

§.7: I. Region Tabelle von 1782.

Kirchspiel	Bäurten	Qualität
Adelboden	1. Inner- und Aüsserschwand	Kirchensitz, Dorf & Schule
	2. Steigelschwand	Zerstreut, 1 Schule
	3. Boden	Zerstreut, 1 Schule
	4. Hirzboden	Zerstreut, 1 Schule
Frutigen	1. Dorf Frutigen	Kirchensitz & Schule
	2. Winkeln	Dörflein
	3. Prasten	Zerstreut
	4. Wenge	Dörflein & Schule
	5. Spissen	Zerstreut, 2 Schulen
	6. Achseten	Zerstreut & Schule
	7. Rynisch	Zerstreut
	8. Tellenfeld	Zerstreut
	9. Kanderbrügg	Dörflein & Schule
	10. Schwande	Zerstreut & Schule
	11. Hasle	Zerstreut
	12. Ausser- & Innerrütinen	Zerstreut
	13. Kandergrund	Zerstreut & Schule
	14. Mitholz; Felsenburg	Zerstreut & Schule Ein altes Schloss
	15. Kandersteg	Dörflein & Schule
	16. Gastern	Zerstreut
Reichenbach	1. Reichenbach & Mülinen	Kirchensitz, Dörflein, Schule Dörflein
	2. Kien Ares	Dörflein Zerstreut
	3. Scharnachtal	Zerstreut & Schule
	4. Kiental	Dörflein
	5. Falschen	Zerstreut & Schule
	6. Rüdlen	Dörflein, Zerstreut & Schule

Aeschi	1. Aeschi	Kirchensitz, grosses Dorf, & viel zerstreute Häuser. 2 Schulen eine zu Aeschi, 1 auf Ried
	2. Krattigen	Dorf & Schule
Spiez	1. Spiez. Moos	Kirchensitz & Städtlein Eine Schule
	2. Gesigen	Dörflein
	3. Faulensee	Dörflein & Schule
	4. Hondrich	Zerstreut & Schule
	5. Wyler	Dörflein & Schule
	6. Einigen	Dörflein & Schule

§.8: II. Populationstabelle von 1766

Kirchspiel	Anzahl Feuerst.	Wirkliche Ehen	Mannspersonen					Weibspersonen					Total Seelen
			U 16	16-60	Ü 60	Wittwer	Summe	U 16	16-50	Ü 50	Wittwen	Summe	
Adelboden	251	189	161	232	62	27	455	146	264	128	52	538	993
Frutigen	846	560	463	733	176	74	1372	460	818	271	139	1488	2860
Reichenbach	290	207	179	298	36	19	532	175	308	58	56	597	1129
Aeschi	265	210	216	275	50	18	541	205	262	85	42	552	1093
Spiez	252	194	192	260	44	16	496	209	274	80	43	563	1059
Summa	1904	1360	1211	1798	368	154	3396	1195	1865	622	332	3738	7134

Fortsetzung

Kirchspiel	Innere und aussere Burger	Hintersassen	Landsassen	Armutszustand					Vermehrung der Seelen laut Kirchenliste von 1766-1788	Jetzige Population
				Kinder	Waisen	Elende von Mittelstand	Alte	Summa		
Adelboden	1382	58	0	80	67	12	84	243	125	1117 (1118)
Frutigen	2987	218	10	297	31	27	228	583	383	3243
Reichenbach	941	109	23	76	33	9	53	171	232	1361
Aeschi	965	262	14	135	26	10	129	300	186	1279
Spiez	951	115	7	69	2	0	47	118	255	1357 (1314)
Summa	7226	762	54	657	159	58	541	1415		8357 (8315)

NB. Die Zahlen in den Kolonnen der Wittwer u Wittwen sind als Seelen unter den Manns- und Weibspersonen begriffen. Die bedürftigen Eheleute dann unter der Zahl der Armen überhaupt.

§.9: III. Tabelle, Kirchenlisten.

Der Getauften, Gestorbenen und Eingesegneten in den letzten 10 Jahren von 1779 – 1788

Kirchspiel	Getaufte			Gestorbene			Ehen eingesegnet
	Knaben	Mädchen	Summa	Männer	Frauen	Summa	
Adelboden	205	155	360	154	157	311	105
Frutigen	523	523	1046	425	408	833	283
Reichenbach	234	202	436	170	171	341	103
Aeschi	175	223	398	135	158	293	90
Spiez	193	187	380	143	156	299	126
Summa	1330	1290	2620	1027	1050	2077	707

§. 10: IV. Tabelle. Kirchenliste der Getauften und Gestorbenen in der Zeit von 30 Jahren; von Anno 1759 – 1788 samt daraus erhellender Vermehrung der Population

Jahr	Adelboden			Frutigen			Reichenbach			Aeschi			Spiez		
	Get.	Gest.	Zu- wachs	Get.	Gest.	Zu- wachs	Get.	Gest.	Zu- wachs	Get.	Gest.	Zu- wachs	Get.	Gest.	Zu- wachs
1759	21	44	<i>Total pro 10 Jahre</i>	81	89	<i>Total pro 10 Jahre</i>	27	25	<i>Total pro 10 Jahre</i>	46	37	<i>Total pro 10 Jahre</i>	34	25	<i>Total pro 10 Jahre</i>
1760	40	19		88	50		32	17		46	25		39	24	
1761	32	22		83	49		34	33		45	24		47	22	
1762	25	36		85	81		36	30		43	59		36	53	
1763	37	19		77	65		32	39		41	20		41	23	
1764	23	45		103	66		42	29		32	38		28	24	
1765	36	36		84	93		37	34		36	30		39	21	
1766	44	51		85	54		41	34		36	14		40	25	
1767	43	33		92	72		45	50		29	13		53	28	
1768	39	35		0	79		134	104		37	38		34	30	

1769	49	27	<i>Total pro 10 Jahre</i>	98	72	<i>Total pro 10 Jahre</i>	56	27	<i>Total pro 10 Jahre</i>	28	29	<i>Total pro 10 Jahre</i>	37	14	<i>Total pro 10 Jahre</i>
1770	37	28		86	59		32	33		32	17		34	17	
1771	44	36		84	83		41	28		25	27		30	29	
1772	39	38		89	91		36	46		29	25		40	41	
1773	50	37		93	63		47	27		39	23		38	19	
1774	42	31		107	62		45	22		27	17		42	22	
1775	48	33		96	60		38	15		34	16		36	19	
1776	40	29		103	61		46	12		40	13		42	27	
1777	31	47		90	90		47	41		48	22		38	32	
1778	32	47		62	85		85	205		49	43		143	33	
1779	40	26	<i>Total pro 10 Jahre</i>	95	55	<i>Total pro 10 Jahre</i>	48	26	<i>Total pro 10 Jahre</i>	35	21	<i>Total pro 10 Jahre</i>	36	12	<i>Total pro 10 Jahre</i>
1780	40	24		97	72		48	36		32	26		36	31	
1781	33	22		106	81		56	20		39	11		37	23	
1782	40	57		88	99		39	39		34	50		40	38	
1783	36	21		117	73		38	27		38	23		36	22	
1784	45	45		110	180		38	80		38	51		36	62	
1785	27	22		109	59		51	30		45	28		41	28	
1786	41	31		108	67		34	25		43	19		50	30	
1787	26	40		112	69		41	34		53	29		32	22	
1788	32	23		49	104		78	211		44	27		93	40	
Summa für 30 Jahre	1112	1001	111	2832	2312	520	1237	967	270	1116	852	264	1142	815	327

§. 11. Gegenwärtige Population.

Aus vorstehenden Tabellen ergeben sich nun folgende Bemerkungen:

Vorerst bemerken wir daraus die gegenwärtige Population nach ihrer Vermehrung gegen die in Anno 1766 gezogene Liste:

Damals hatte an Seelen:

Tab. II.

<i>Stand</i>	Adelboden	Frutigen	Reichenbach	Aeschi	Spiez
<u>1766</u>	993	2860	1129	1093	1059
<u>Zuwachs</u>	125	383	232	186	255
Gegenwärtig	1117 (1118)	3243	1361	1279	1314

Und über all in dem ganzen Amt Seelen: 8334 (8315)

Zweitens: die eigentliche Vermehrung während den 30 letzten Jahren:

Art	Adelboden	Frutigen	Reichenbach	Aeschi	Spiez
Getauft	1112	2832	1237	1116	1142
Gestorben	1001	2312	967	852	815
Vermehrung	117 (111)	520	270	264	327

und in dem Amt überall: 1498 (1492) Seelen.

Drittens: sieht man in der 4. Tabelle, dass vornehmlich bei Frutigen und Reichenbach, in dem letzten Decennio gegen das erste die fruchtbaren Ehen und die Zahl der Geborenen, fast um 1/5 stärker worden; woraus sich merken lässt, dass der beste Teil der Vermehrung sich dahingezogen; alldieweil die übrigen 3 Gemeinden ungefähr in ihrer alten Proportion geblieben.

Viertens: Man möchte glauben, diese Vermehrung sollte so, wie an anderen Orten, ein Segen für das Land sein. Wie sehr wünschte ich, dass dem also wäre: Allein es scheint mehr das Gegenteil. Anwachs der Leute, muss da wo nicht Gewerbe, Industrie und Wohlstand, nach Proportion auch zunehmen, eine Last des Landes und gewisser Weg zu der Armut werden. Und ungefähr so ist es hier. Feldbau, Handwerker, Manufakturen und Handlung sind so beschaffen, dass sie dem Land ein kleines abtragen, wie unten wird gezeigt werden. Junge Leute werden nicht einmal tauglich, damit auswärts ihr Brot zu verdienen. Kriegs- und Herrendienst ist der einzige Ausweg, der offen ist; die Anzahl deren ist aber klein, die ihn erwählen; besonders das erstere. Das Hirtenleben ist fast die einzige Nahrungsquelle; und für dies braucht es jetzt nicht mehr Hände als vormals.

## §. 12. Körperbau und aussere Bildung.

Der Körperbau und aussere Bildung der Einwohnwer ist überhaupt schlank, und nicht übel gewachsen; von mittelmässiger Länge; mehr schwach als stark; in Adelboden, als der feineren Luft, gesunder, munterer Natur, und wohl besetzt; bei Frutigen weniger; in der Untern Landschaft zum Teil ebenso, zum Teil aber fester, schwerer und wiederum stärker. Im Ganzen genommen, leichter als in dem Aussern Land; stärker und fester, als in dem Simmental, und etwas länger als im Oberland. Das Antlitz und Ansehen weniger offen und schön, bei Manns- und Weibsbildern, als in den Untern Gegenden unseres Kantons. Dabei aber verschiedenen Leibspresten vorzüglich bekannt; darunter vornehmlich gänzliche Sprachlosigkeit oder starkes Stammeln; gänzliche, oder sehr starke Schwachheit des Gehörs, schwaches Gesicht; und eigentliche Leibspresten, d.i. Brüche bei beiden Geschlechtern; welche teils angeboren, teils oft von der Arbeit, ihre Heüburden auf den Rücken zu schwingen, zu entstehen scheinen; auch fast durchgehende Kräze oder Rauden, nicht nur unter Kindern, sondern auch Erwachsenen, zu deren zweifelsohne die Unreinlichkeit und viele Milchspeise die vornehmste Ursache ist.

## §. 13. Gewöhnliche Krankheiten.

Die allerbekannteste ist die Wassersucht; unter den Kindern die Pocken, welche sich eben in dem verflossenen Jahr, doch nicht gefährlich, haben spüren lassen; und die Flussfieber. Nicht unbemerkt darf hier verbleiben, die mehr als gewöhnliche Anzahl tot geborener Kinder, und oft sterbender Kindbetterinnen, welches wohl am meisten von der herrschenden Armut und dem Mangel erfahrener Wehemütter herkommen mag. Viele gebrauchen aus Sparsamkeit gar keinen Rat, noch Hilfe; andere gebrauchen sie zu spät; und daher gibt es sehr wenige, die sich nur einigermassen Kunst- oder Erfahrungsmässig darauflegen. An guter Hilfe von Schärern ist kein Mangel, da in jeder Gemeinde ein solcher ist. Endlich gibt es hier beträchtlich mehr als anderwärts, Fälle von Zerfallenen, Erfrorenen, oder sonst in den Bergen umgekommenen Menschen; besonders im Kirchspiel Frutigen. Das in unserem Land bekannt gewordene Faulfieber sieht man stark in den Totenlisten, besonders zu Frutigen und Reichenbach; in Anno 1784. Es ist aber nicht herrschende Krankheit, so weit zu vernehmen war.

*(Ergänzung J. Pieren: Am 8. Juni 1783 Vulkanausbruch der Lakai-Krater auf Island. «Die Vulkanspalte spie massenhaft Schwefel, Fluor, Flusssäure in die Atmosphäre und hüllte ganz Europa in den Gestank von faulen Eiern. Die Aschewolken waren so dicht, dass die Sonne dahinter verschwand und man im Freien kein gedrucktes Wort mehr entziffern konnte. Die Zerstörung begann unverzüglich. Saurer Regen verbrannte alles Grün, verätzte ungeschützte Haut und vergiftete die gesamte Vegetation. Mensch und Tier litten unter Gelenkveränderungen, Skeletterweichung, geschwollenen, rissigen Gaumen und einer Verdickung der äusseren Knochenschicht, alles Symptome einer Fluoridvergiftung. Acht Tage nach der Eruption setzte dann das grosse Sterben auf Island ein. Mehr als sechzig Prozent des Viehbestands gingen innerhalb des ersten Jahres zugrunde, von den Menschen starben 20 Prozent. Und das Elend breitete sich weiter aus. Benjamin Franklin registrierte Dauernebel über weiten Teilen von Nordamerika, während Indien, China und Ägypten von schweren Dürren heimgesucht wurden. Extreme Niedrigtemperaturen läuteten auch in Europa ein «Jahr ohne Sommer» ein, in dem Ernten verdorrten und Blätter fielen wie sonst erst im Herbst. Die nachfolgende Hungersnot dauerte drei Jahre und gilt bei Historikern als Mitauslöser der Französischen Revolution.»*  
*Zitat aus «Der Meteoriten-Mythos», von Bianca Bosker in «Das Magazin» No 48 – 1. Dezember 2018)*

#### §. 14. Gemüts Charakter.

Die Verstands Kräfte und Gemüts Gaben sind in ziemlich günstigem Mittelmaass; nicht so feurig und all zu geistvoll, wie in noch höhern Bergländern, denen sich jedoch Adelboden stark nähert; aber auch nicht stumpf und schwer fertig. Zu Feinheit, Witz, Verschlagenheit und List nicht ungeneigt, aber weniger tüchtig, als zBsp im Simmental; bei gutem Herzen, und jungen Leuten viel gerader und einfacher Verstand und freie Ehrlichkeit. Kultur aber, und Lektur überall sehr wenig; Beredsamkeit mehr, als man diesem nach erwarten sollte. Bei den Dummen, besonders in den entlegenen Orten, noch viel Aberglauben; wie zBsp jener, dem man für hartnäckiges Kopfweh ein Arzneimittel auf ein Papier schriebe, um es in der Apotheke zu nehmen und zu gebrauchen. Anstatt dessen steckte er das Papier oben in den Hut, ging heim, und war geheilt, wie er wenigstens nachher vorgab. Von Seiten des Herzens, findet sich vielfältig liebens- und schätzenswürdige Hirteneinfalt, Freundschaftlichkeit, Dienstfertigkeit, Treu und Wohlthätigkeit; auch viele Achtung für Religion und Gottesdienst, doch auch mit Unterschied. Hingegen herrscht in einigen Bezirken grosse Unwissenheit; und überall eine merkbare Reizbarkeit der Eigenliebe, welche vielfältig in Stolz, Hochmut, Grosssprecherei, Feindschaft und Rachbegier übergeht. Die Begriffe von genauer Redlichkeit, pünktlicher Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, gewissenhafter Gerechtigkeit sind relachirt, und leider: nicht herrschende Denkungsart. In Geldnot und Schuldensachen besonders, wenig Ehr und Treu. Viele schämen sich nicht, alle Lügen, List, Ränk, Gewalt, Gesatz, Kredit, Verwandtschaft, usf als Umtriebe zu gebrauchen, um dem Recht ihrer Guttäter und den klarsten Verträgen zu entrinnen. Nicht selten lassen sie es um eine Schuld von 10 – 20 bz bis zum Pfandschätzen und Austragen kommen. Auch darin herrscht Unehre und Niederträchtigkeit, dass Heuschen und Betteln keine Schand ist; indem sogar Leut von etwas Mitteln sich dieses Erwerbsmittels in eint und anderen Fällen bedienen.

#### §. 15. Sitten.

Die Sitten sind durchgehends weniger fein und scheinbar, als in einem Simmental; doch aber sanfter und gefälliger, als an viel andern Orten. Eine gewisse bescheidene Einfalt macht dieselben an viel Orten sehr angenehm. Wäre mehr genaue Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, mehr Aufrichtigkeit, und weniger Falschheit; (die aber freilich bei der herrschenden Einbildung und Eigenliebe fast zur Notwendigkeit wird) so wüsste ich an Sittsamkeit unter der Jugend, und ehelicher Treu und Liebe, wenige Gegenden dieser vorzuziehen. Nirgends so selten Schlägereien, nächtliches Ausschweifen und Lärmen, so wenig uneheliche oder zu frühe Kinder, besonders wenn der Hauptfleckel ausgenommen wird. Friedfertigkeit und Vertragsamkeit zieren eine Menge Haushaltungen. Am meisten mangeln dieselben, wo sich Leute von betagtem Alter in zweiter, dritter bis vierter Ehe verheiratet haben; welches als eine Folge unseres Land Erbrechts, stark übliche Sitte ist. Diesem Landrecht nach wird nach dem Tod eines Ehegatten, gleich zwischen den Überlebenden und den Kindern eine Teilung des Vermögens vorgenommen. (Das Landrecht macht zwar eine Ausnahme hierin für brave Hausväter; sie wird aber in der Übung wenig geachtet). Hiedurch wird das Band aller Vereinigung gänzlich zerrissen. Die Kinder kommen in ihr eigen Recht, oder unter Vogts Hand; Subordination, Vertrauen und Gehorsam haben ihr End, ganz oder zum Teil; und Vater oder Mutter nehmen ihr Teil Vermögen und heiraten damit in einem Jahr weiters. Schädlich scheint hiebei zugleich die Übung, das Erdreich den Stücken nach oft in so viel Teil zu söndern, als erbende Personen sind. Aus dieser Übung entsteht, nebst dem Mangel der Aufklärung, die äusserst grosse Nachlässigkeit in Erziehung und Bildung der Kinder, welche unstreitig in einigen Bezirken recht betrübend ist. Gegen Obere und Vorgesetzte sind sie frei und folgsam, ohne niederträchtig und furchtsam zu sein. Unter ihresgleichen ist wenig

besondrer Unterschied zwischen Armen und Reichen zu bemerken. Diese beobachten viel Nachsicht und Biegsamkeit gegen jene; Meistens wegen den Ämtern und Diensten, welche durch die sämtlichen Hausväter mit dem Mehr der Stimmen vergeben werden. Ihre Gastfreigebigkeit besteht bei Zusammenkünften in der Bezahlung eines Trunks, der insgemein ganz ohne Speise genossen wird. Auf den Alpen bewirten sie die Ankommenden mit Hirtenspeise; und ohne Entgelt. Den meisten Schatten über ihre Sitten werfen die Laster der Trunkenheit, Schleckerhaftigkeit und Liederlichkeit, der Faulheit und Müssiggangs, die sehr im Schwang sind, in ganzen Haushaltungen herrschen; und wohl die nächsten Ursachen der kleinen Treulosigkeiten, Betrügereien, Geld- und Schuldennot sind, die der biedern Ehrlichkeit in Worten und Werken so manchen Stoss geben.

#### §. 16. Sprache.

In der Obern Landschaft nähert sie sich stark dem Akzent des Oberlands; in der Untern ist sie an Provinzial-Ausdrücken, Redensarten und Akzent stumpfer, schwerer, voller; also den Landgerichten ähnlicher. Doch werden überall die Diphthongen, besonders ei, eü, und der ch sehr zart und etwas scharf ausgesprochen; der sch ist ein sz für sie. Noch sind einige Ausdrücke von alter lateinischer Sprache. Mudlj von muta; stumm. Gsposen, von Sponsa, eine Braut; Gerrmann, ein Familienname; von Germanus. Aus vielen Geschlechtsnamen lässt sich übrigens auf ein hohes Alter der Bewohner dieses Tals schliessen; zBsp Frari, Schranz, Fienth, Kallen, Ogi, Oester, Polierer, Portenier, Trüchen, Willen, Rosser.

#### §. 17. Gewohnheiten und Gebräuche.

Die Hochzeiten, werden insgemein weder mit besonderem Gepränge, noch Kostbarkeit gehalten; auch selten mit grosser Anzahl Leute; selten mehr als vier bis zwölf Personen. Die Mahlzeiten werden viel in den Wirtshäusern bestellt; zu 5 bis 6 bz par tete. Vormalis versammelten sich Bettler aus allen Gegenden und empfangen ihr Teil. Jetzt ist dieser Missbrauch in eine freiwillige Steuer zuhanden der Hausarmen verwandelt. Den Kirchgang halten sie meistens in ihrer Pfarrgemeinde; und zu der Feierlichkeit bedienen sie sich hie und da der Posaunen Musik. Die Leichen Begräbnisse bestehen bald aus grösserem, bald aus kleinerem Begleit von Manns- und Weibspersonen, welche nach geschehener Beerdigung in einem Wirtshaus einen mässigen Trunk samt Käs und Brot empfangen. In der Untern Landschaft empfangen sie dasselbe vor der Beerdigung in den Particular Häusern. Auch hier wird anstatt des gewesenen Bettelgeläufs jetzt von Bemittelten eine Steuer für die Armen ausgerichtet; meistens aber gering. Die Kindstauen; halten sich in sehr bescheidenem Masse; zu zeiten in den Wirtshäusern; gewöhnlich aber bei Hause, wo das vornehmste Tractament von einem Schäflein hergenommen ist, das dazu erzogen und gemästet wird. Die Geschenke dazu sind von ohnbeschwerlicher Kostbarkeit.

Freudenfeste; sind neben den Landsmusterungen, an denen es geht, wie anderwärts, die stark besuchten Viehmärkte im Herbst; als an welchen der Beutel den besten Mut und Fülle sammelt. An diesen Märkten bleiben wenige zu Hause; ein jedes schmückt sich, stellt sich zum Trunk oder Tanz, so gut es kann; ein oder zwei Tage lang, und geht alsdenn satt, die meisten still und bescheiden, einige taumelnd nach Hause. Uneinigkeit und Schlägereien sind nicht häufig. Solcher Märkten sind überall 10. Daneben gibt's zuweilen etwas am Neujahr; im Sommer ein Eier Aufleset im Grund; ein Bergdorf auf der Alp.

## §. 18. Spiele und Leibsübungen.

Die Verrichtungen und die Lebensart des Lands verstatten deren wenige. Den jungen Leuten liegt meistens ob, des Abends zu rechter Zeit ihr Vieh zu besorgen. Wo Ordnung in einem Hause ist, zieht dies in seiner rechten Zeit allem vor; und auf gemeinen Plätzen werden des Abends nur Müssiggänger gesehen. Etwas an Kegelschieben, Scheibenschiessen, Schwingen gibt's hie und da, aber wenig. Gespräche und Abensitze sind mehr üblich.

## §. 19. Kleidung.

Den Zeüg dazu liefert weit zu grösstem Teil das in dem Land gesponnene und fabrizierte sogenannte Frutigtuch; teils von blosser Wolle, teils von Halblein verfertigt. Etwas an flämscher, der mehrere Teil von gemeiner Wolle, deren sehr viel aus dem Wallis gezogen wird; an Farb weiss, grau, schwarz, das meiste blau; und seit kurzem auch changeat von blau und rot; der Halblein weissgelb. In seidenen und samtenen Zeügen erscheinen nur die allerreichsten, bei den Heiligen Festen. Daneben herrscht im ganzen keine besondrer Pracht. Die Tracht der Kleidung ist sehr gemischt. Im Adelboden gilt meistens noch die alte Simentalertracht, wie auch in Kandersteg und Gastern. Dort ist nur etwas wenig von der sogenannten Welschen. Zu Frutigen sind beide gleich stark in Übung. In der Untern Landschaft mischt sich noch ebenso stark, wenigstens bei den Mannsbildern, die Tracht des Landgerichts Seftigen dazu; so dass mehrere sind, die die einten und andern wechselweise tragen. Unter den Weibsbildern ist sie etwas gleichförmiger; und besteht in einem Casäcklin, fast ohne Fecken; einem Corcet; und einem ziemlich langen, ganzen oder halben Rock. Sie ist überhaupt wegen ihrem engen Zuschnitt für die Gestalt nicht vorteilhaft.

## §. 20. Nahrung.

In keiner Sache ist die ganze Landschaft, Spiez allein ausgenommen, in allen Bezirken so gleich und übereinstimmend, wie in der Nahrung. Milch und Milchspeisen; dh sogenannte Käsmilch, Zieger, meistens süsser; Butter und Käs, entweders sogenannter Hauskäs, oder andrer, fast durchgehends fetter Käs; Erdäpfel; etwas wenig an Kraut; Kabis, Rüben; aber ohne Proportion gegen das vorige; Obst, wo dergleichen wächst; Fleisch und Brot, doch wegen hohem Preis und teurer Fuhr nicht sehr viel; und endlich, Wein, so viel und teuren, sie dessen vermögen; dies sind ihre täglichen und gemeinen Nahrungsmittel.

A) Milchspeisen, nähret jede Haushaltung, aussert die ärmsten, von den Kühen, die sie selbst ziehen und ernähren; oder von Geissen, deren sich auch vermögliche im Sommer viel bedienen. Die Ärmsten kaufen sie von den Kühren, deren hie und da in der Nähe sind. Das vornehmste, das täglich gebraucht wird, ist die Käsmilch.

B) Fleisch; wird viel von den Leuten selbst geschlachtet. Wenige Haushaltungen sind, die nicht jährlich ihr besseres oder schlechteres Schwein metzgen. Zu demselben nehmen die Aermeren noch ein Schäflein, die bemittelten desgleichen und dazu ein ganzes, halbes, oder Viertel Rind; da denn 2,3,4 Parteien zusammenstehen. Fleisch Schaalen sind nur drei, zu Frutigen, Mülenen und Wyler.

C) Brot. Wächst in dem Tal wenig. Was gepflanzt wird an Dinkel, Sommerdinkel. Gerste, Weizen, Ammer, besteht in kleinen Blätzen, die kaum einer Beunde gross sind, und bloss mit Hacken bearbeitet werden. Das nötige Brot wir daher durch die Müller von Thun und Bern hergeholt. Alsdenn durch dieselben gemahlen und zugleich gebacken; hernach teils bei Hause, teils auf öffentlichen Plätzen, teils den Häusern nach

verkauft. Während dem Aufenthalt in Weiden und Bergen im Sommer gebrauchen sie meistens gar nichts als Milchspeise und Käs. Etwas an Brot und Erdäpfeln ist alles, was sie von Zeit zu Zeit holen. Bei dieser Nahrung haben sie folgende Ordnung; Das Morgenbrot nehmen sie des Morgens bei 8 oder 9 Uhr; und dies besteht in warmer Käsmilch, die sie ihr Sauffi heissen; mit Zieger und etwas Brot, bis sie genug haben. Das Mittagessen ist nicht allgemein und täglich. Was sie da nehmen, ist Nidlen, Butter, Käse, mit etwas Brot. Ihre Abendmahlzeit geschieht hingegen regelmässig, mit warmer Milch oder Suppe samt Käs, Zieger und Brot, oder Erdäpfel; erst aber nachdem das Vieh gehirtet ist. In dem Tal macht das Kraut, und übrige, einen Zusatz zum Morgenbrot; das Obst ist Abendspeise. An Obst, hat der Bezirk von Spiez und Krattigen einen solchen Überfluss, dass sie nicht nur für sich zu beachtlichem Überfluss genug haben, sondern auch mit demselben an Nüssen, Birnen und Äpfeln einen Handel in die Obere Landschaft treiben können; das meiste aber wird grün verkauft. Auch Wein kommt von Spiez und Faulensee sehr viel herein. Der Kirschwass, der in gesegneten Jahren sehr beträchtlich ist, und sich bis auf Frutigen erstreckt, verschafft dem ganzen Land ein schönes Quantum an Kirschwasser; welches überall, so sehr als der Wein, geliebet und gebraucht wird. Der grösste Teil dieser Frucht wird dazu verwendet, selbst von den Allerärmsten; und hingegen wenig gedörnt. Es gibt daher Particularen, welche in guten Jahren 100 bis 200 Mass brennen, und damit Handel treiben.

#### §. 21. Wohnung.

Sie ist durchs ganze Land zweifach; aussert zu Spiez.

1. Winterwohnungen; diese sind unten im Tal, entweder in den Dörfern, oder sonst, wie sie es heissen, in der Zähme. Diese sind, wie in allen unsern Bergländern, mit Schwaardächern gedeckt. Dh mit grossen, dicken Schindeln von doppelter Länge, die bloss auf die Latten gereiht, alsdenn durch Zwerchlatten oben drüber festgehalten, und durch das Gewicht, der auf diese gelegten Steine zu einem Dach befestigt. In dem Inwendigen finden insgemein zwei Stockwerk; auf deren Jedem 2, 3 zuweilen 4 Zimmer; in dem ersten eine Kuchi samt eingemachtem Rauchfang; an der Seite eine Bestallung samt Dihle, oder Bühne; doch dies nicht allgemein. Im Adelboden finden sich Dächer, die mit Schiferblatten gedeckt sind. In den Untern Bezirken einige, aber wenige, Schindeldächer. Im Ganzen genommen, sind sie wohl genug gebauet, auch warm und heiter, überall aber so viel als ganz aus Holz; in den Obern Gegenden gebrauchen sie stark Arven- und Lerchenholz, als besser gegen die Fäulnis haltend. Nur, was zu Einfassung der Ställen und Keller nötig ist, wird bald aus trocken, bald gepflasterter Mauer gemacht. Indessen ist weder die Schönheit, noch Bauart, so auszeichnend, als sie es im Simmental ist. Man findet auch nicht ausgesuchte Reinlichkeit, Sorgfalt und Sauberlichkeit so herrschend, wie alldort; obgleich sie freilich nicht ganz mangelt, und bei den wenigen Reichen ziemlich ähnlich angetroffen wird. Dergleichen Winterwohnungen haben bemittelte Leute oft 2 bis 3, die sie des Winters eine nach der anderen beziehen. In solchen Fällen zügeln sie an Hausrat einen Teil mit sich; mit dem übrigen nötigen wird jede Wohnung für sich versehen, Leinwand und Bettgewand wird in der Hauptwohnung verwahret. Nebst diesen Winterwohnungen haben sie überall besondere Scheüren für das Vieh. Jedes Stücklein Mattland, es mag gross oder klein, eingezäunet oder nicht, sein, hat seine eigne Scheür, in welcher das Futter eingelegt und im Winter verezt wird. Aus dieser Ursach muss in jedem in einiger Nähe für Tränke gesorget, und das Wasser aus Quellen oder Bächen herbeigeleitet werden. Durchgehends herrscht, in und bei diesen Gebäuden schlechte Sauberkeit und Haushaltung; und wird zu ihrer Aufbauung und Erhaltung eine ungeheure Menge Holz gebraucht. Die eigentliche Ursach aber, die dies notwendig macht, ist teils der gänzliche Mangel alles Zugviehs zum Führen, teils die unbrauchbaren Wege, und die mehr oder minder steile Lage des Erdreichs, dass man nicht anders als auf der Stelle bearbeiten und nutzen kann.

2. Die andre Art der Wohnungen befindet sich in den Weiden und auf den Bergen. Diese werden von Anfang Mai bis Mitte Oktober bewohnt. Sie

sind kleiner als die in dem Tal; sind mehr zur Bewohnung und Notdurft des Viehs, als der Menschen eingerichtet. Doch ist an sehr vielen Orten in diesen Weidgemachen, oder Stafeln, ein kleines, mit Tür und Fenster eingemachtes, zuweilen mit einem Öfelin versehenes Stübchen, welches bei einfallenden kalten Regen- oder Schneetagen im Herbst kann geheizt werden. Diese Bequemlichkeit ist zBsp im Simmental höchst selten. Bei uns aber desto unentbehrlicher, da oft in solchen Weiden noch ein gewisses an Heu gemäht und eingelegt wird, das denn erst Anfangs Winter geezt wird; oder früh im Frühling. Ausser diesem Stübchen ist das Feuerhaus, dh die Küche; ein Milchgaden, Käsgaden, oft eine kleine Bühne; und entweder unter diesem allem, oder an der Seite, genug Bestallung für das weidende Vieh. In diesen Sommerwohnungen sind Bette zum Schlafen selten; eine Decke oder ein Schaffell, samt etwas Streue oder Lischen darunter, macht die ganze Sache. In den höhern Bezirken der Gemeinde Frutigen gibt es sogar in den Winterwohnungen mehrere arme Haushaltungen, die der Feder Bette ganz entmangeln müssen; und sich statt derselben rein gehackter, etwas gewaschener Lumpen bedienen, die in Ziehen gepackt sind; daneben aber ohne weitere Überzüge. Als eine Seltenheit, und Beweis, zu welchen Nothülften die Gemeinde Frutigen bei ihrer ausserordentlich weitläufigen Zerstreung und Entlegenheit der Hirschaften schreiten müssen, bemerke ich hier noch die kleinen Speicherlein, welche die Baurten Achseten und Spissen bei dem Dorfe Frutigen bauen und besitzen. Da haben 2, 3 bis 4 Haushaltungen ihre gemeinsame Ablag der Sonntagskleider, und wenn sie am Sonntag oder Märttagen nach Frutigen kommen, so kleiden sie sich da fast ganz um. Das namentlich muss am Abend geschehen, wenn sie wiederum nach Hause wollen; und beides ist notwendig für sie, weil sie sonst des Morgens stundenweit zu ihren Scheuren, so viel von da zurück nach Hause, als denn 2 bis 3 Stunden nach Frutigen, als dann wiederum zurück die gleichen Reisen machen müssten; da sie hingegen mit hilfe des obigen Mittels gerade von den Scheuren auf Frutigen gehen können. Endlich sind noch anzumerken: Oefftere Käsbehalter hie und da in den Talboden, besonders im Kiental, wo die Ausseren ihre Molken Speise sammeln, und bis in den Herbst verwahren müssen.

#### §. 22. Gewöhnliche Arbeiten durch das Jahr.

Oberhalb Aeschi ist die Viehzucht das Augenmerk aller ihrer Beschäftigungen. Der grösste Teil der Einwohner gibt sich daher mit nichts anders ab, als mit Hirten im Sommer auf Alpen und Weiden, im Winter bei Hause. Alles, was sie daneben verrichten, besteht durch den Winter in Holz herbeischaffen, mit welcher Arbeit es sehr Streitbar, und darum auch langsam zugeht. Nebstdem ist Sommerarbeit für sie das Heuen und Embden: Auf Gewächs und Feldbau wird gar keine Arbeit verwendet. Die meiste Nebenarbeit macht das Wollen- und Seidenspinnen; vornehmlich das erste. Sogar viele Mannspersonen geben sich damit ab: so dass in der Gemeinde Frutigen  $\frac{2}{3}$  der Menschen sich damit beschäftigen. In dem Bezirk von Aeschi und Spiez geht der Feldbau etwas stärker; auch der Weinbau, die Baumzucht und andre Landarbeiten beschäftigen da mehrere Hände; und das Holz herbeizuschaffen, gibt ihnen wegen Entlegenheit oft mehr noch zu tun, als jenen. Das Spinnen ist hier ganz unbedeutlich.

#### §. 23. Ausgaben; Luxus.

Mit anderen Gegenden verglichen, sind die Ausgaben der Unsrigen nicht besonders gross zu nennen. Die vornehmsten Artikel an Nahrung, Kleidung und Wohnung finden sich in dem Land selbst, und behalten daher die Zirkulation des Gelds in seinen Grenzen. Der Luxus ist unbedeutlich, sowohl in Hausrat, als Kleidern; in Mahlzeiten, Festen, Spezerei Waaren; usf bei weitem nicht, wie im Simmental. Ganz besonders herrscht viel Simplizität in dem Hausgerät, mit welchem die unbemittelten, perse, die Reichen aber deswegen ihre Wohnungen nicht anfüllen, weil sie 2 bis 3 derselben besitzen, und alle 3 Monate weiter zügel. Für Kaffee, Zucker, Tabak und Spezerei Waaren geht zwar noch immer mehr

Geld hinaus, als nach dem Vermögen geschehen sollte; aber gleichwohl nicht in dem Übermass, wie in vielen Gegenden unseres Kantons. Drei besondere Artikel machen die Ausgaben vorzüglich gross: nemlich: Brot, Salz und Wein.

1. Brot. Frutigen braucht auf seine 5 Mühlen alle Wochen wenigstens 15 Mütt. Reichenbach auf seine 2, 10 Mütt. Aeschi und Spiez, auf vier, weil dort viel Gewächs selbst wächst, noch bei 10 Mütt; tut also per Jahr in ca 1820, Geld 7280 Kronen.

2. Salz. Das ganze Tal hat 5 Salzbütten, in jeder Gemeinde eine; dasselbe wird zu Bern in dem Salzmagazin abgeholt und durch die gelegenste Fuhr, bald so, bald anders hierher transportiert. Der jährliche Verbrauch des ganzen Lands beläuft sich wenigstens auf 416 Fässlein zwischen 5 und 6 Centner, hiermit an Centnern 2288 und an Geld 8008 Kronen. Der weit grösste Teil desselben wird für das Vieh verbraucht.

3. Der Wein. Für diesen geschieht unstreitig der weit grösste Geldaufwand. Frutigen, für seine 5 Wirtshäuser, deren 3 der Landschaft und 2 den Partikularen gehören, nebst einem in Adelboden, braucht gegen 400 Säum jährlich; und die Untere Landschaft auch für 5 Wirtshäuser, nemlich 2 zu Reichenbach, eins der Gemeind und eins Privat; 1 zu Aeschi, auch der Gemeind; 2 zu Spiez, beide der Herrschaft; rechnet sich, obgleich wir hier keine klare Rechnung haben zum Grund legen können, gewiss nicht zu viel mit 250 Saum; das eigne Gewächs nicht darunter begriffen. Dieser Wein verkauft sich gut  $\frac{3}{4}$  zu 6 bz und  $\frac{1}{4}$  zu 5 bz, beträgt also an Geld jährlich eine Summe von 15180 Kronen.

#### §. 24. Abgaben.

Die Abgaben dieses Amts an Unsre Gnädige Hohe Obrigkeit sind so gering und unbedeutend, dass diesem nach kein reicherer Bezirk in unserem Land sein sollte. Aussert Spiez, ist das übrige fast gänzlich Bodenzins- und Zeendfrei für alle Produkte. Von der Untern Landschaft gehörte vor Altem der Getreide Zeenden zu der Pfrund Aeschi; von deren er um ein Kapital von 4000 Pf abgekauft worden; welches noch dato mit 60Kr verzinset wird. Spiez hingegen entrichtet an seine Wohledle Herrschaft alle Arten von Zeenden, aussert Heu und Embd. Sie belaufen sich jährlich, an Getreid, Wein, und andern kleinen Zenden, nach einer ziemlich zuverlässigen Rechnung, die Hofhühner und Ehrtawen mit begriffen, an Geld auf 1211 Kr 20 bz. Das ganze übrige Amt hat nichts zu entrichten, als etwas wenig an Ehrschätzen, und zwar nichts jährlich, sondern nur bei Handänderungen, oder alle 20 Jahre; teils an das Schloss Frutigen, teils an das Haus Spiez. Adelboden zählt nur 3 Alpen Ehrschatzpflichtig, die sämtlich 366 Bergrechte halten. Frutigen nichts, als das Tälchen in Gastern zu Handen der Pfrund. Reichenbach einige Alpen von weniger Bedeutung; und sehr geringes an jährlichem Bodenzins auf der einten Mühle. Bedeutender hingegen ist der Artikel von Tellen und Anlagen zu Erhaltung der Armen. Und die schwersten Abgaben sind die jährlichen Geldzinsen für die Schulden, indem wenigstens  $\frac{1}{3}$  teil des Lands für solche verhaftet ist. Für diesen muss darum in der Bilanz der sammtlichen Einnahmen so viel berechnet, und als Abzug angesetzt werden.

#### §. 25. Nahrungsquellen und Vermögenszustand.

Mit Recht fragt sich nun als eine Untersuchung von grosser Erheblichkeit, woraus eine solche Anzahl von 8334 Menschen sich jährlich erhalte und nähre? Wie sie ihre Bedürfnisse befriedigen könne? Und welches ihr Vermögen sei? Überhaupt ist es weit mehr arm als reich zu nennen. Die Reichen und Wohlbemittelten sind dünn gesät; der Armen sind viele; und in dem Mittelstand der grössere Teil blos ein wenig ob der Armut. Ihre Nahrungsquellen sind:

1. Land, Vieh und eigenes Vermögen.
2. Die Gemeinen Güter.

Zu den erstern werden wir noch die Handwerker, Fabriken, oder besser Manufaktur Arbeiten, und die Handlung, nebst den Waldungen, als zum Bauen und Brennen, nötig, mit zu begreifen haben.

#### §. 26. Gebauen Land nach den Kuhwinterungen.

Ich mache den Anfang mit dem gebauenen Land, als ihrer vornehmsten Nahrungsquelle. Vorerst ist zu merken, dass die Einteilung der Güter in Höfe so viel als gänzlich unbekannt ist; indem sie auch mit der Natur des hiesigen Erbrechts, das bei Todesfällen das liegende Land den Stücken nach, samt den Schulden, in so viel Teil schneidet, als erbende Parteien sind, nicht bestehen könnte. Das gebauete Land ist daher in unzählige kleine Privat Stücklein geteilt, die sich ins unendliche und immerwährende sündern, und nur hie und da durch Kauf oder Erbfälle sich wiederum zusammenschlagen. Bei der grossen Einfalt des Volkes und ihrer Lebensart ist auch kein Land im eigentlichen Sinne gemessen. Die Rechnung nach Jucharten ist wenig üblich. Doch hat man zu denselben das Mass. Man rechnet zu einer Jucharten 196 Latten. Die gemeine Latte zu 16 Schuh; die Quadratlatten zu 256 Schuh; tut also auf die Jucharten 50176 Schuh. Weil aber der Frutigschuh sich nach ihrer Elle misset, und den halben Teil derselben ausmacht, dieser dann  $\frac{3}{4}$  Zoll kürzer ist als der Bern Schuh, so betragen diese 50176 Schuh, an Bern Schuhen nicht mehr als 42281, welches hiemit das exakte Juchartenmass von Frutigen ist. In der Untern Landschaft fehlt dem Schuh, der ebenfalls die halbe Elle ist, noch mehr, und werden zu 12 Bern Zollen hier 13 erfordert; wäre also die Jucharten der 50176 Schuh wenig über 41000 Schuh Bern Mass. Die gemeine und übliche Rechnung des Landes ist per Kuh Winterung. Hier ist nicht undienlich zu erinnern, dass die Jucharten des fruchtbarsten und fett gebauenen Lands mehr nicht als  $2\frac{1}{2}$  Klafter Futter abwirft; mithin zu einer Kuh Winterung 2 solcher Jucharten erfordert werden.;insgemein aber lasst sich von dem Land nicht mehr als  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Klafter Futter erwarten. Das Klafter Futter misst sich per 7 Schuh obigen Landmasses; in cubi macht es 343. Diese 343 Frutig Kubik Schuh sind wegen den  $\frac{3}{4}$  Zoll kürzern Schuhen, gleich 279 Schuh 10 Zoll des Berner Klafers, in der Untern Landschaft gleich 266 Schuh 10 Zoll 3 Linien. Solcher Klafter braucht eine gute Kuh in den 6 bis  $6\frac{1}{2}$  Wintermonaten wenigstens 5. Denn obgleich sie etwas grösser sind, als das Bernklafter, so sind dagegen in den kleinen, überall üblichen Schauerlein, die dasigen Stöcke nicht höher als zwischen 3 und 6 Schuhen; und dies, samt der Bauart derselben macht, dass das Futter wenig sitzt, und das, obgleich grössere, Klafter an realem nicht mehr hält, als auswärts dem Land das kleinere. So lässt sich richtig verstehen, warum auf eine Kuh Winterung 5 bis 6 solcher Klafter müssen gerechnet werden.

Da wir zu dem gebaueten Land, in weiterm Sinn, und im Gegensatz gegen Weiden und Alpen, alles das nehmen, was geheuet wird, und die Winterungen dargibt, so bemerken wir hier, als eine besondere Art desselben, das magere, sogenannte dürre Land. Ein grosser Teil desselben liegt gewöhnlich neben dem eigentlich angebaueten in der gleichen Einhäge. Da der jährliche Dünger selten hinreicht, ein Stück Erdreich ganz zu überlegen, (welches fast durchgehends im Frühling bei der ersten feuchten Witterung geschieht) so lässt man mehr oder weniger von dem schlechtern Erdreich ohne Dünger; und tut hingegen denselben jedesmal auf den Bezirk, wo sich der beste Boden findet. Daneben gibt es oft auch ganze Stücke, die ungebaut liegen, von denen man gewöhnlich das Futter, selten aber den Dünger, auf ein gebauetes abführt. Dieses dürre Land gibt aber nur den Raub an Heu; wird nicht geembdet, und gibt schlechte Herbstweid. Es mag wohl den dritten Teil des Futter tragenden Lands ausmachen. Zu den Kühwinterungen wird ferners genutzt und gebraucht: Etwas aus den Frühlings- oder Austags Weiden. Fast durch das ganze Land wird jährlich in denselben eine kleine Recolte an Heu gemacht. Bei jedem Stafel wird in der Nähe der beste Boden oder Blätz ausgewählt, auf welchen, der in den Ställen fallende Dünger ausgetragen wird, sobald die Weid im Frühling nach der ersten Ezung geleert, und mit der höhern Alpen Sömmerung vertauscht wird. Im Herbst, ehe man wiederum darein zieht, werden diese Blätzen förmlich geheuet, und das

Futter hernach entweder weggeführt, oder aber, bald anfangs, bald ends Winters da verezt. Von solchem Futter werden jährlich etliche 100 Klafter gesammelt, je nachdem der Sommer warm oder kalt, trocken und feucht ist. Warme und feuchte Witterung ist die günstigste dazu. Endlich ziehen wir hieher auch das Schaffutter, welches aus verschiedenen Arten Lischen besteht; dergleichen es bis in die höchsten Alpen gibt. Und zwar viel mehr, als man denken sollte. Der Wert davon ist aber nicht hoch anzusetzen. Das meiste und vornehmste Futter wächst also auf dem eigentlich gebaueten land, welches überall aus dem besten Boden besteht; und zuweilen zweimal gedüngt wird. Der Raub von demselben meistens vierfach:

1. Im Frühling einige Tage Ezweid.
2. Im Julius, eine reiche Heuernd.
3. Im September eine nicht starke Recolte an Emd.
4. Im Oktober oder November, die sogenannte Emd- oder Herbstweid.

Von allem diesem Futter tragenden Land belaufen sich die Kuh Winterungen, so genau und vollständig wir dieselben, teils aus den Tell Rödlen, teils von landverständigen Männern haben sammeln können, auf folgendes Verzeichnis:

Adelboden rechnet	1750
Frutigen	2266
Reichenbach	889
Aeschi	1170

Summa 6075.

Spiez berechnet in seiner Futter Nutzung alles nach Jucharten, und gemeinem Bern Klafter, da es mit seiner ökonomischen Verfassung weit mehr den aussern Gegenden, als dem Frutigal ähnlich ist. Es fasset an gebautem Futterland in circa 1000 Jucharten; auf die man ohngefahr 500 Kühe zu wintern rechnen kann. Hier fügen wir noch bei jeder Gemeinde die verschiedene Fruchtbarkeit des Lands nach seiner Exposition kürzlich bei:

Gemeinde	Das Fruchtbarste	Mittelmässige	Schlechteste
Adelboden	Mittag, Sonnseite	Die Böden, samt Morgen- und Abendseite	Nord. Das ist Schattseite
Frutigen	Mittag, Sonnseite.	Boden der Täler	Nordseite
Reichenbach	Abend, Sonnseite	Boden und Mittagsseite	Nordseite
Aeschi	Mittagsseite; im Emdtal und Suldtal	Oben und neben der Anhöhe rechts und links vermischt	
Spiez	Überall vermischt		

Das schönste fast von allem diesem Land sind die 2 schönen und fruchtbaren Wiesen Felder, obenher und untenher Frutigen an der abhängenden Sonnseite. Sie sind von überaus reicher Ertragenheit. Von künstlichem Feldbau aber in Wässern, Korn- oder Graspflanzen, usf würde man übrigens hier vergebens nachfragen, wie zum Teil schon oben angezeigt ist. Es ist keine Spur davon vorhanden, obgleich es mancher

Orten, wenigstens mit dem guten Quellwasser, dessen besonders die Schattseiten und Boden einen reichen Überfluss haben, ohnfehlbar gedeihen würde. Das Bschütli Wasser geht ebenfalls gänzlich verloren und wird vernachlässigt. Selbst der Dünger, der doch ihr einziges Organum und Hülfsmittel ist, wird häufig ohne die geringste Sorgfalt besorgt und behandelt. Die Streue, die meist aus Laub, Farn, zum Teil auch von Lische, wo man sie haben kann, gesammelt wird, wird äusserst gespart, und hierin alles der Kürze und Leichtigkeit nach gemacht, fast so schlecht als möglich. Gewiss ist, wenn die vorhandenen Hülfsmittel mit Kenntnis, Fleiss und Erfahrung benutzt würden, so sollte in dem Tal selbst wenig Land, als Dürre, ungebaut liegen. Aeschi und Spiez, wo ziemlich Getreidbau herrscht, und zugleich der Dünger zu dem Rebenbau unentbehrlich ist, mögen von obigem eine etwelche Ausnahme machen.

### §. 27. Sömmerungen.

Die Sömmerungen stehen in diesem ganzen Tal mit den Winterungen nicht in der geringsten Verbindung, wie sonst anderwärts. Meiner Vermutung nach kommt dies daher, weil dies Tal mehr als Simmental und Oberland, dem ganzen aussern Land näher, bequemer und offener, und durch diese Gelegenheit ein sehr grosser Teil der Sömmerungen an aussere eigentümlich zugekommen ist. Spiez, Wimmis, Reutigen und weit hinab in das Landgericht haben hier Besitzungen an Weiden und Bergrechten, auf denen sie sömmeren: bald ihr eigen Vieh an Pferden und Gustiwar; bald, und viele, geben ihre Kühe um einen gewissen Geldzins oder um das Kontingent an Molcken einem Küher ins Verding; dann sind wohl 15 bis 20 eigentliche Küher, die mit Senntummen von 20 bis 60 Kühen ihre Sömmerungen hier haben. Alle diese Küher, so wie auch die aussern Bauren nehmen im Herbst ihre ganze Molckenspeise und Viehwar mit sich hinaus; und da auch das Eigentum, und mithin der Lehenzins aussern zugehört, so bleibt von dieser Anzahl Sömmerung dem Land selbst gar nichts zum Besten; sie müssen also in der Bilanz für nichts gerechnet werden, und nur das Vieh der Einwohner in Anschlag gebracht werden. Die Sömmerung selbst besteht, teils in Austags Weiden, (der Name Vorsaz Weid ist hier unbekannt) die man von Mitte Mai bis Ends Juni, und von Mitte September bis Mitte oder Ends Oktober ezet; teils in den Alpen, welche nach ihrer Zähme und Nutzbarkeit in dieser Zwischenzeit 7, 10, 14-22 Wochen pflegen benutzt zu werden; teils endlich in den Allmenten, deren aber nicht in allen Gemeinden gleich viel und grosse sind. Die Seyungen werden meistens nach Kuhrechten gemacht, ausgenommen auf einigen dürrn Schafbergen.

*So seyen sie durchgehends für ein Stück:*

<i>Tier</i>	<i>Spezifizierung</i>	<i>Anzahl Kuhrechte</i>
<i>Pferd</i>	<i>Jährig</i>	<i>1 1/2</i>
	<i>Zweijährig</i>	<i>2 1/2</i>
	<i>Dreijährig und darüber</i>	<i>3 1/2</i>
<i>Rindvieh</i>	<i>Jährig und darunter</i>	<i>1/3</i>
	<i>Ein- bis zweijährig</i>	<i>1/2</i>
	<i>Älter als 2 Jahre</i>	<i>1</i>
<i>Geissen</i>	-	<i>1/8 bis 1/6</i>
<i>Schafe</i>	-	<i>1/10 bis 1/6</i>

§. 28. Tabelle über die sammtlichen Sömmerungen, samt Seyung.

Gemeinde	Region	Nr.	Name, Art	Anzahl Kuhrechte	Bemerkungen	
Adelboden	Alpen an den Niesengebirgen	1	Bodenzen, 372 Schaf, gleich	46	Auf diesen Alpen befindet sich etwas an Waldungen: 2, 3, 7, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17.  Ausstag- und Herbstweiden belaufen sich auf 2044 Kühe; müssen aber auf die Sömmerungen verteilt und dazugeschlagen werden	
		2	Tschäntenen	128		
		3	Schwandfeld	26		
		4	Thierberg, 200 Schafe, gleich	33		
		5	Fürggi	24		
		6	Sattli, 200 Schaf, gleich	33		
		7	Sillern	300		
	Alpen an den Wallisgebürgen	8	Hahnenmoos	101		
		9	Geils Kummi	97		
		10	Ludnung	303		
		11	Ängstligen samt Birchi	500		
		12	Kuhnisberg	18		
		13	Truneggberg	20		
		14	Lauwelin	16		
		15	Dürrenwald und Bonder	190		
		16	Egerlen *	44		
		17	Sänggi	15		
			Summe	1894		
			Partikularalp Höchstberg	41 ½		
		Andere Partikularen	96			
Frutigen	Alpen an den Niesengebirgen	1	Gungg	105	Weiden und Partikular Sömmerungen denen kein Schlag zu machen ware, müssen auf obige Sömmerungen geschlagen werden	
		2	Gempelenberg	24		
		3	Kratz Kummi	20		
		4	Ottern	198 1/2		
			5	Metsch		150
			6	Achseten		122
			7	Elsigen		306

		8	Aüschenen	518	
		9	Öschenen	250	
		10	Giesenen	241	
		11	Ried Bündi	74 1/2	
		12	Schafegg ) Schaf- und Geiss	100	
		13	Rossersberg ) bergen		
		14	Hochweyden )		
		15	Golletschen	50	
		16	Alpscholen	33	
		17	Allmern	150	
		18	Viesi Schafberg	45	
			Summe	2387	
	Allment		Wydi Allment zu Frutigen	50	
Reichenbach		1	Niesen	136	
		2	Stierenkummi	33	
		3	Gehrenden	40	
		4	Egg	80	
		5	Gleütsch	108 1/2	
		6	Margoffel	87	
		7	Hoch Kien	144	
		8	Dürrenberg	143 1/2	
		9	Steinen	50 1/2	
		10	Gamchi	107 1/2	
		11	Dünden	154	
		12	Bund	175	
		13	Gwynden	51	
		14	Gumpelsmaad	51	
		15	Engel	86	
			16	Partikularen, samtl.	917
		Allmenten:	1	Scharnachthal	110
	2		Falschen	50	
	3		Kienthal	17	
	4		Rüden	47	
	5		Kien und Ares	32	

		6	Schwande	10	
		7	Wengi	32	
		8	Reichenbach	36	
			Summe	2698	
Aeschi		1	Latreyen	309	
		2	Renggli alles Schafberge	290	
		3	Höchst		
		4	Obersold		
		5	Hutmaad		
		6	Kohlenberg		
		7	Stechelberg		
		8	Urschel		
	Allmenten	9	Allment Aeschi	186	
			Allment Krattigen	73	
		Summe	858		
Spiez			An Alpen	nichts	
	Allmenten		Spiez	160	
			Moos		
			Wyler		
		Weidland von Partikularen	50		

\* ev eher Niesengebirgen?

§. 29. Viehstand.

Den Viehstand können wir nicht genauer und glaubwürdiger darstellen als wie er sich aus der Anno 1786 einer Gnädigen Hohen Obrigkeit eingegebenen Tabelle ergibt; welche ihn nach 3 Zeiten vorstellt:

1. Wie viel Vieh aller Arten im Sommer 1785 zu Berg getrieben worden? NB das auf den Allmenten nicht mitgerechnet.
2. Wieviel im Herbst von den Landleuten verkauft worden? Was Aüssere zwar hier gesömmert, aber im Herbst verkauft, nicht darunter begriffen.
3. Wieviel im Januar 1786 noch im Amt vorhanden war? Diese Tabelle ist sehr genau und richtig, und stellt für sich allein den Viehstand des Lands in damaliger Zeit am klarsten dar.

Tabelle No. I. Vieh, so im Sommer 1785 zu Berg gegangen

Gemeinde	Wucher- stiere	Ochsen	Kühe	Kalbeten	Kälber	Schafe	Geissen	Schweine
Adelboden	22	0	936	739	576	1365	721	200
Frutigen	62	282	1510	622	786	2825	1102	485
Reichenbach	30	107	781	287	368	794	525	340
Aeschi	40	2	695	165	588	518	551	341
Summa	154	391	3922	1813	2318	5502	2899	1366

Tabelle No. II. Vieh, so im Herbst von den Leuten des Lands verkauft worden

Gemeinde	Wucher- stiere	Ochsen	Kühe	Kalbeten	Kälber	Schafe	Geissen	Schweine
Adelboden	18	0	164	386	35	574	90	0
Frutigen	34	252	68	69	130	801	48	1
Reichenbach	15	96	67	52	148	263	13	16
Aeschi	26	111	75	44	150	185	45	0
Summa	83	459	374	551	463	1823	196	17

Tabelle No. III. Vieh, so im Jenner 1786 noch vorhanden.

Gemeinde	Wucher- Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbeten	Kälber	Schafe	Geissen	Schweine
Adelboden	22	1	662	334	778	1180	701	100
Frutigen	33	9	1298	465	906	2434	1074	240
Reichenbach	13	34	688	208	310	611	471	221
Aeschi	2	5	588	173	407	503	533	206
Summa	70	49	3236	1180	2401	4728	2779	767

Tabelle No. IV. Vieh, so im Christmonat 1787, also fast zwei Jahr hernach, noch in Amt vorhanden war.

Gemeinde	Wucher- stiere	Ochsen	Kühe	Kalbeten	Kälber	Schafe	Geissen	Schweine
Adelboden	30	629		736		1105	734	265
Frutigen	60	1323		1309		2746	1282	507
Reichenbach	136	739		479		738	671	420
Aeschi	173	618		479		621	694	347
Summa	399	3309		3003		5210	3381	1593

Die Anzahl der vorhandenen Pferde belief sich diesmal in dem ganzen Amt auf 200.

Endlich fügen wir noch eine 5. Tabelle bei, von dem Vieh, so im Jahr 1787 zu Nutz der Landleute theils verkauft, theils verbraucht worden, oder auf ihre Unkosten abgegangen ist, indem dasselbe samtllich unter unter ihren damaligen Sommer-Viehstand zu setzen ist.

Also in dem ganzen Amt zusammen:

Kategorie	Wucher- stiere	Ochsen	Kühe	Kalbeten	Kälber	Schafe	Geissen	Schweine
Verkauft	105	474	507	612	473	2076	228	25
Geschlachtet	5	5	153	68	279	471	456	836
Abgestanden	6	33	65	76	361	287	150	185
Summa	116	512	715	756	1103	2834	834	1046

In Vergleichung dieser Tabelle mit der Tabelle No. 2 als zwei Jahr zuvor verfasst, ergibt sich, dass Anno 1787 ein beträchtliches mehr als 1785 verkauft worden; und hiemit in der Zwischenzeit mehr als vorher aufgezogen worden, wovon richtig genug die auf den Märkten gestiegene höhere Losung Ursache war. In diesem Jahr verkaufte sich alles nach der höchstmöglichsten Losung; und das gleiche begegnete auch noch im Herbst 1788.

*(Bemerkung J. Pieren: Not und Teuerung im Nachgang Vulkanausbruch 1783? Siehe auch Bemerkung bei § 13)*

Bei der Tabelle No. 1 ist anzumerken, dass nur dasjenige Vieh darin enthalten ist, welches von den Landeseinwohnern zu Berg getrieben worden; dasjenige hiegegen nicht darunter begriffen, welches von Aussern auf hiesige Sömmerung gesetzt worden.

Aus der 3. und 4. Tabelle liegt der eigentliche Viehstand des Lands am zuverlässigsten vor Augen. Die 4., als die von 1787 scheint etwas exakter zu sein, und vollständiger als die von 1786. Nach dieser belief sich die sämtliche Anzahl aller Stücken in 15210. Fast zwei Jahre hernach, als Ends 1787 ware sie auf 16841 gekommen; hatte sich also um 1631 gemehret. Schlagen wir aus der 5. Tabelle das im Herbst geschlachtete und verkaufte noch dazu, so waren Ends der Sömmerungen, überall 24457 Stuck, die den Landsleuten gehörten, und so haben wir am nächsten den Viehstand dieses Jahres von dem ganzen Land beisam.

Auch dies ist bei der ersten Tabelle noch in Obacht zu halten, dass alles das Vieh, so während dem Sommer bei Hause behalten, oder auf Allmenten gesömmert ward, nicht darauf gesetzt ist. Dies ist sehr nötig zu merken, wenn man den darin angegebenen Viehstand des Lands mit der Tabelle von den Seyungen der Alpen in jedem Bezirk in gehöriger Übereinstimmung sehen will. In dieser Tabelle haltet zBsp der Artikel Reichenbach an Seyungen zu Sömmerungen; überall Kühe 2698.

Diese waren besetzt:

a. mit eignem Vieh, alles zu Kuhrechten angeschlagen	1520.
b. auf den Allmenten befanden sich	334.
c. Also befanden sich neben diesen von aussern auf hiesigen Sömmerungen	844.
So haben wir die Seyung des ganzen Bezirks -	2698.

### §. 30. Viehzucht, oder Besorgung des Viehs.

Im Sommer ist zu derselben in den Weiden, Alpen und Allmenten das Vieh von allen Arten unter einander gemischt, aussert, dass auf einige der höchsten und wildesten Bergen nur Schafe und Geissen getrieben werden. Die Besorgung ist allda sehr einfach. Der Hirt hat nichts anders zu schaffen, als zu seiner Zeit zu melchen, das benötigte Salz zum Geleck zu geben, und in Alpen, wo steile Flöhe oder Abgründe sind, zu achten, dass das Vieh nicht zuweit hinaus sich in Gefahr begeben; als wogegen an einigen Orten Tag und Nacht muss gewachtet werden. Die meiste Zeit wird auf das Käsen und übrige Besorgung der Milch gewendet. In der Winterung ist das Vieh ebenfalls in den Scheuren meist untereinander gemischt. Dabei wird aber das beste Futter für die Melchkühe ausgesöndert; Kalbeten, Kälber, Schafe und Geissen erhalten das schlechtere, und die 2 letzten Arten werden vielfaltig mit Lischen gefüttert. Arme Haushaltungen, deren viele sind, nähren nur Schafe und Geissen, denen daher Gutes und Schlechtes, wie es da ist, zukommt. Die Sorgfalt, Zeit und Ordnung bei dem Hirten ist exakt, weil die Hirten neben diesem Beruf sonst wenig machen. Die meisten müssen des Winters 3 bis 6 mal aus einem Scheuerlein ins andere zügeln, und zuweilen 1, ja bis 2 Stunden weit zu ihrer Herde hin und wiederum zurücklaufen.

An Krankheiten hat es seit mehreren Jahren kein besonders epidemische unter dem Vieh gegeben. Das meiste steht von dem sogenannten Angriff ab. Zuzeiten zeigt sich etwas vom Milzpresten. Eine gewisse Anzahl muss jährlich an Ertröleten drauf gerechnet werden. Die allgemeine, nächste und erste Absicht bei ihrer Sorge für die Viehzucht ist der Produkt an Milch und Molken, auf dessen Vermehrung und Menge alles bedacht und gerichtet ist. Zugleich aber wird mit nicht geringem Fleiss auf den Aufzug junger und schöner Viehwar das Augenmerk geheftet.

Die Tabellen No. 2 und 5 weisen deutlich, dass alles mehr auf den Aufzug junger War, als auf das Mästen der Mastwar haltet. Dieses letzte ist, aussert in der Gemeinde Frutigen, hier von keiner grossen Bedeutung. So ist es auch mit der Pferdezucht. Was an Pferden da ist, findet sich bei den bemitteltesten Landleuten; und werden fast alle, mit dem übrigen Vieh, auf den Alpen gesömmert. Von den auf der 4. Tabelle ausgesetzten 200 Stucken sind wenigstens ein drittel Tragstuten zur Zucht. Der Aufzug wird 2 bis 4 jährig verkauft, auf den Märkten zu Erlenbach und Aeschi, und ist durchgehends von gemeiner Qualität. Hingegen ist das Vieh dieses ganzen Tals von vorzüglichem Wert und bester Qualität geschätzt, und dafür überall bekannt, doch das aus Adelboden am meisten. Die Schafzucht ist es nicht weniger. Sie ist in und aussert Lands berühmt, und die Schafe sowohl als deren Wolle, wird zBsp denen aus Wallis weit vorgezogen. Die Schur geschiehet gewöhnlich zuerst im April und zum zweitemal im September oder Anfang Oktober. Die Zucht der Flämschen ist von keinem grossen Belang; die meisten sind von weisser Wolle mit schwarzen Zeichen an Nasen, Ohren oder sonst am Haupt. Auf den Märkten werden sie meistens zusamt der Wolle verkauft. Solcher Märkte sind des Jahrs überall 11. Die drei sogenannten Schafscheide, im Adelboden, zu Frutigen und Reichenbach, die nach einander in der ersten Woche Septembers gehalten werden und zugleich Schafmärkte sind, mit darunter begriffen.

Gemeinde	Anzahl Märkte total	Markt-Monate	
		Schafmarkt	Viehmarkt
Adelboden	2	September	Oktober
Frutigen	3	September	Oktober und Dezember
Reichenbach	4	September	September, Oktober und Dezember
Aeschi	2	keiner	November und Januar

Die zwei letzten Orte sind stärker als die zwei ersten besucht; und finden sich, besonders auf die ersten Märkte, Käufer aus den Land Gerichten, dem Guggisberg, Freiburggebiet, Neuenburg, Emmental, Äergaü, Welsche und Basler oder Langenbrucker, auch Franzosen, doch diese nicht ordinari, die übrigen aber in Menge ein. Auch aus dem ganzen Niedersimmental wird das Vieh in Menge hierher zu Markt getrieben; meistens auf Reichenbach. Ein Viehändler von Erlenbach einzig stellte 1788 170 Stück junges Vieh zu Markt, die er schon das erste Mal mehr als zur Helfte verkaufte, und zwar alles in hohem Preis. Dies führt uns denn näher zu der

### §. 31. Nutzung und Abtrag des Viehs.

1. Die Pferde geben ihren Nutzen einzig durch Aufzug und den Handel. Zu dem Zug werden sie wenig gebraucht, ausgenommen in der Untern Landschaft des Winters zu dem Holzführen, und inwährend dem Herbst die Molken zu transportieren; für alles übrige werden sie ganz entmangelt.

2. Die Schweine, so vorhanden sind, werden so viel als alle zum Gebrauch der Landsleute gemetzget; sind aber dennoch viele Haushaltungen, die derselben entmangeln müssen.

3. Die Schafe werfen ebenfalls durch Zucht und Handel ihren meisten Nutzen ab. Indessen macht doch ihre Wolle auch einen Artikel, zumal sie nebst noch viel Centnern Wallis Wolle von den hiesigen Einwohnern selbst, zuerst blau gefärbt, oder auch weiss, grau, schwarz, versponnen, gewoben und als Landtuch zum Hausgebrauch verarbeitet, oder zum Verkauf zu sogenanntem Frutigtuch fabriziert wird. Diese Produkt wird in dem § Handel soweit möglich evaluiert werden.

4. Die Geissen oder Ziegen, sind durch ihre Milch und Käslin fast der allgemeine Brotkorb der Armen. Auch viele bemittelte bedienen sich in dem Sommer, damit sie die Kühe alle auf die Alpen an Nutzung setzten mögen, bei Hause dieses Hülfsmittels.

5. Den meisten Abtrag geben indessen die Kühe. Wer eine solche nicht vermag, ist gewiss unter die Armen zu zählen; und viele derselben zu vermögen, macht hier allgemein den Massstab des Reichthums aus. Ihre Milchspeise, Käse, Butter, Ziger; usw – Aufzug an jungem Vieh zum Handel; und das geschlachtete durch Fleisch in die Haushaltung, und Leder für die benötigten Schuhe; - Dies alles muss in unserem Land für Brot, Wein, und alles gehen, und entweder die Stelle desselben vertreten, oder das Geld dazu herschaffen.

Ich will mich bemühen, diesen Abtrag in einen so viel möglich richtigen Anschlag zu bringen. Ich fange an bei der Summe, die jährlich der samtliche Viehhandel abwirfft, und lege den Abtrag desselben im Jahr 1787 zum Grund; doch so, dass ich ihn nur für die Zahl des Verkauften gebrauche; nicht aber für den Preis, der für den gemeinen Durchschnitt damals weit zu hoch gewesen ist. Es muss auch voraus erinnert werden, dass, um diesen Durchschnitt zu treffen, nicht die Mittelzahl des höchsten und niedrigsten Preises kann gewählt werden, indem immer Zweidritheil des verhandelten Viehs, aussert etwann Stieren und Ochsen, aus mitelmässigem und geringem bestehen, und für das schöne und vornehme in allen Arten nur ein Dritheil nach der Wahrheit kann genommen werden; Weswegen der Mittelpreis noch etwas unter dem Durchschnitt zu nehmen ist.

Die Anzahl des Verkauften belief sich Anno 1787 auf folgende Summa

Gattung	Verkauft Stück	Niedrigster Preis In Kronen	Höchster Preis in Kronen	Mittelzahl in Kronen	Summe der Losung in Kronen
Winter Stieren	105	30	50	35	3675
Ochsen	474	40	70	55	26070
Kühe	507	20	70	35	17745
Kalbeten	612	15	40	25	15300
Kälber	473	4	20	10	4730
Schafe	2076	2	8	4	8304
Geissen	228	3	6	4	912
Schweine	25	15	30	20	500

Summe der Losung

80236 Kr.

Bei diesem Kalkül ist nur dies noch anzumerken, dass wahrscheinlich eine gewisse Anzahl der Stücken, besonders in Schafen und Geissen vielleicht zweimal in das Verzeichnis der Verkauften gebracht worden, wenn zBsp auf den ersten Märkt dasselbe zu Frutigen an einen Käufer von Reichenbach gekommen, und alsden von diesem an einem der folgenden Märkten wiederum weiters an einen Aüssern verhandelt worden, so müsste sich das nemliche Stück zweimal auf der Tabelle angegeben finden. Doch ist gleichwohl nicht zu glauben, dass die Anzahl solcher zweimal angegebenen Stücken beträchtlich sein werde.

Betrachten wir nun die ganze Summe der Losung von 80236 Kronen als jährlichen Abnutz, so mag sie recht schön und gross scheinen. Dieser schöne Schein verliert sich aber fast ganz, wenn man sie folgender Gestalt verteilt:

1. Fallt mindestens 1 Drittel den aussern Kreditoren zu, für welche die jährlichen Zinse daraus müssen bestritten werden.

2. Teilt man die übrigen zwei Drittel auf die 7000 Seelen, welche nach Tabelle §. 8. sich dato in den vier Gemeinden Adelboden, Frutigen, Reichenbach und Aeschi befinden, so beträgts auf eine 7 ½ Kronen, aus denen der Hausvater alle Unkosten des ganzen Jahres, die in Geld zu machen sind, bestreiten muss. Und da würde schwerlich jemand gerne an seiner Stelle dieselbe übernehmen wollen; um so da weniger, als den meisten nicht einmal soviel zufällt, indem auch die Reichen und Begüterten bei dieser Teilung ihre Proportion voraus haben wollen, und wirklich haben. Was den zweiten Nahrungsweig von dem Vieh, nemlich Produkt an Käse, Butter, usw betrifft, so ist derselbe an jährlicher Geldlosung nicht sehr hoch anzusetzen. Butter wird, meines Vernehmens, kein Pfund aus dem Amt geführt; wohl aber kommt noch beträchtlich hinein, bald von Thun her, bald aus dem Simmental; welches unstreitig daher kommt, weil aller Käs fett gemacht und so verkauft oder gegessen wird. Man kann also, qua jährlicher Produkt, dessen nicht mehr sehen, als was auf in ca 1500 Haushaltungen zum Hausgebrauch nötig ist. Er wird teils im Winter, teils im Frühling bei dem ersten Gras gemacht. Im Sommer macht sich so viel als gar keiner. Nach allgemeinen der Hirten Grundsätzen soll da die Fabrike des fetten Käses nicht unterbrochen werden. Mit Käse und Zieger geht's fast ebenso, wie mit dem Butter. Das Land braucht ihn grösstenteils selbst. Sicherer Nachricht zufolge, wird aus der grossen Gemeinde Frutigen jährlich höchstens 400 bis 500 Zentner wegverkauft. Reichenbach in ca ebensoviel; und zwar der bessere Teil von etlichen aussern Kùhern, die hier sömmern. Adelboden und Aeschi zusam wenig über 200. Um diesen Artikel mit einiger Sicherheit zu evaluieren, können wir kein ander Mass erwählen, als die Zahl der Kùhe, die von Landleuten gesömmert und gewintert werden. Wir fanden derselben Anno 1786 an der Zahl 3236 laut Tabelle No. 3, §. 29. Die Milch einer Kuh, nach dem Mittelwert, ganz zu Käse bereitet, wirft jährlich 2 ½ Zentner ab, also auf obige Anzahl von Kùhen angewendet, lauft es auf 8090 Zentner, zu 9 Kronen der Zentner tut 72810 Kronen. Man muss aber wenigstens den halben Teil davon tun für die Menge junger Kälber, die jährlich aufgezogen, und 6 bis 12 Wochen vor allem aus, aus dieser Milch genährt werden. Blicke demnach für den Käs und Butter mehr nicht als in ca 36405 Kronen. Daneben sollte die Rechnung per 2 ½ Zentner auf die Kuh die zuverlässigste und richtigste sein. Eine Kuh im Mittelschlag gibt 10 Monat täglich 3 bis 5 Mass Milch, tut auf 300 Tag 1200 Mass. Sechs Mass geben 1 Pf Butter oder 1 ¼ Pf fetten Käse. Hiemit zieht man aus 1200 Mass an Butter 200 Pf, an fettem Käs 250.

### §. 32. Erdfrüchte.

Auf den Viehstand und Abtrag desselben folgt jetzt als eine etwelche Nahrungsquelle die Erdfrüchte. Unter diesen ist der Produkt wohl am stärksten in den Erdäpfeln. Dieselben gedeyen durch das ganze Land in recht guter Qualität, und werden wo immer möglich auch in den Austagsweiden, in Klima No. 2 zur Notdurft gepflanzt. Keine Haushaltung ist auszunehmen, die diese Pflanzung versaume. Auf diese folgt ebenso allgemein der Hanf; nur Adelboden ausgenommen, als wo keiner gepflanzt wird. Die grössten Beünten sind höchstens mässige; die

meisten von einem halben Mass. Er geratet durchgehends ziemlich gut, ist aber nur auf den Hausbrauch eingezelet, und macht, weder natürlich noch verarbeitet, eine Geldquelle aus. Flachs wird ebenfalls, doch nur in der Untern Landschaft gebauet. Die Obere hat wenig und schlechten, ist überall mittelmässig und zur letzten Notdurft. Die Rüblin sind fast gänzlich unbekannt in dieser Gegend, obgleich sie in wohlgebautem Land so schön als irgendwo geraten. Rüben werden überall gesät, wo Hanfblätzen sind; sind von guter Art und Nutzbarkeit, wie je an andern Orten. Ebenso verhält sich auch mit dem Kabis. Gartenkräuter wachsen von den gemeinen fast alle, die an andern Orten fortkommen. Gepflanzt aber werden insgemein keine als Köhli, Mangold und Salat. In dem Pfrundgarten zu Adelboden kommen nicht nur alle Gartenkräuter fort, sondern auch mehrere Arten von Blumen und andern Pflanzen; als: Kifel, Erbs, Spargel, Blumkohl, Zwiebeln, rote und weisse Rettig; Tulpen, Savots, Sternblumen, Violen, Flühblumen, rote und gelbe Nelken, weisse und gelbe Lilien, Salbey, Raute, Rhebarbara usw. Im Ganzen genommen aber, ist, Köch und Zugemüs essen nicht Landsgeschmack, noch Gebrauch. Hier gedenken wir noch etwas der Bienenzucht. Sie ist ziemlich beträchtlich in der Untern Landschaft, und der Honig von ausnehmend guter Qualität. Adelboden zählt freilich mehr nicht als 6 Bienenstände; würde aber mehr haben, wenn nicht eben während ihrem Frühlingsschwärmen die Leute gewöhnlich in ihren Austagsweiden wären, und so viel junge Schwärmen verloren gingen. Frutigen hat derselben schon mehr, die meisten an der Sonnseite des Tals. Als eine Seltenheit findet sich mitten im Dorf Frutigen, in Herrn Kirchmeyer Schneiders ganz neuen stattlichen Haus, zwischen dem obern- und untern Etage Boden, eine ganze Bienenrepublik von mehreren Imben, welche da ohne weitere Besorgung leben. Durch Aufheben des obern Bodens kann der Besitzer des Hauses einen guten Teil des Honigs jährlich erheben. Reichenbach zählt überall an Ständen 25; Spiez 29; und Aeschi bei 20.

### §. 33. Waldungen.

An Holz und Waldung, diesem unentbehrlichen Bedürfnis des menschlichen Lebens, haben die Einwohner dato noch nicht Mangel. Doch Überfluss desselben ist im Grund der Täler auch nicht. Grosses Holz ist in dem zahmen Klima, wo allein es kommt, wenig mehr. Kleines nur an unwegsamen und wilden Orten im Überfluss. Des Buchigen ist überall sehr wenig; meist noch in der Gegend von Spiez, Aeschi und unten dem Niesen nach. Das übrige alles ist von Tannen, etwas Ahorn, Arfen und Lerchen, besonders in den Wildnissen von Gastern und Kandersteg. Das Bedürfnis ist hier, als in einem Bergland, teils wegen den unzähligen ganz aus Holz gemachten Weidgemachen, teils wegen längerem und kälterm Winter, gut zweifach so gross, als an viel Orten. Hier folgt eine kleine Tabelle von den samlichen klein- und grössern Waldungen in dem Amt, von denen indessen voraus zu merken, dass bei dem weit grössern Teil der Namen bloss kleine Wäldlein zu verstehen sind, die wenig Bedeutung haben.

Gemeinde	Nr.	Name des Waldes	Bemerkungen
Adelboden	1	Bannwald im Schwand	Über diese noch die Waldung in den Alpen, wie oben auf der Tabelle derselben angemerkt ist
	2	Höchst Rosten Wald	
	3	Bütschegg Wald	
	4	Kohlerenlochwald	

	5	Birchi-Wäldlein	
	6	Studen-Wäldlein	
	7	Münste-Wäldlein	
	8	Tähl-Wäldlein	
Frutigen	1	Dorfhalden	Alles dies Privatwald und stark ausgehauen
	2	Auf Winkeln-Allment etwas	
	3	Dito auf Kanderbrügg Allment	
	4	Hasle	
	5	Rütinen	
	6	Kandergrund	
	7	Mitholz	
	8	Kandersteg, alles zerstreute Obrigkeitl. Wld.	
	9	Halten	
	10	Grund	
	11	Riedhalten	
	12	Resten	
	13	In den Bächen	
	14	Loowald	
	15	Reichigen-	
	16	Auf den Höfen	
	17	Bütschi-	
	18	Aegerten-	
	19	Oeschi-	
Reichenbach	1	Niesenwald, Obr.	Das meiste alles Obrigkeitl.
	2	Filzenäbi	
	3	Beüsch und Ban-Oey	
	4	Steingraben	
	5	Ledi	
	6	Leiten, privat	
	7	Stöpfen, privat	
	8	Mühlern, privat	
	9	Morzenried, privat	
	10	Staldenwald	
	11	Kiengraben	

	12	Kien- und Schwande- Bäurtwäldlein	
	13	Burggraben	
	14	Hornwald	
	15	Schinfiwäldlein	
	16	Gumpelsmaad	
	17	Zellerswald	
	18	Gürmschi, Priv.	
	19	Tschingel, Priv.	
	20	Gurrenwald	
	21	Gwyndenwald	
	22	Dündenwald	
	23	Gornernwald	
	24	Ryschern	
	25	Goldern	
	26	Kneüwald	
	27	Kientalwald	
	28	Engelwald	
	29	Steighalten	
	30	Lezewald	
	31	Weggers, Priv.	
	32	Weggers Graben	
	33	Scharnachtal-Bäuertwald	
	34	Suldtalwald	
	35	Steinschlag	
	36	Ban Wäldlein	
	37	Kanderwäldlein	
	38	Reichenbachgraben	
Aeschi	1	Banwald	Alles Obrigk.
	2	Leimenwald	
	3	Sattelwald	Von Partikularen:
	4	Engelwald	Etwas am Niesen
	5	Saagenwald	- Im Graben
	6	Eyetlin	- Unter Weggers
	7	Schützenweid	- Im Suldtal

	8	Kappeler-	- Im Embdtal - Unter Lammweid
	9	Niesenwald	
Spiez	1	Rustwald	Gehören alle teils der Herrschaft, teils den Dorfschaften
	2	Gesig Au	
	3	Einig Egg	
	4	Spizberg	
	5	Bürg	
	6	Seeholzwald	
	7	Wyler-Schachen	
	8	Hondrichwald	

Besorgung dieser vorstehenden Waldungen ist keine. Die unentbehrlich nötige Aufsicht, Verwaltung und Anzeichnung in jeder Kirchgemeind, oder besser jedem Gericht, ist einem beeydigten Bannwart aufgetragen.

#### §. 34. Handwerker, Manufakturen, Handel.

Neben den bis hierher gesehenen natürlichen Produkten des Lands, ist dies die einzige Nahrungsquelle, die wir noch vorzutragen haben. Überhaupt ist es mit allen Handwerkern sehr schlecht bestellt. Selten wird in einem derselben ein recht geübter Meister angetroffen. Sie sind bei dem Volk durchgehends verachtet, und der niedrigsten Klasse überlassen. Nirgends ist weder Zunft, noch einige Art von Innung vorhanden; daher auch weder Ordnung, noch Polizey. Jeder, der in einem Fach ein Jahr lang gearbeitet, macht sich zum Meister. Daher ist alle Arbeit schlecht, und jeder Handwerker aussert dem Amt so viel als völlig unbrauchbar, die Zimmerleute einzig ausgenommen, unter denen etwas bessere Ordnung, Uebung und Erfahrung angetroffen wird. Übrigens ist alles gewohnt, mit der schlechtesten Arbeit zufrieden zu sein, weil man das bessere wenig kennt. Für Künste ist daher hier der Ort nicht. Für die nächsten Menschenbedürfnisse gibt es in Menge. Wir wollen auch hier eine kurze Tabelle vorlegen:

Handwerk Art	Anzahl der Handwerker in den Gemeinden				
	Adelboden	Frutigen	Reichenbach	Aeschi	Spiez
Schneider	10	Ohne Zahl	8	9	4
Schuhmacher	12	Ohne Zahl	10	7	6
Müller	1	5	2	1	3
Zimmerleute, Meister	2	6	3	1	2
Steinhauer, Maurer	4	Ohne Zahl	3	4	9
Hufschmiede	1	2	2	1	1
Nagelschmiede	0	8	3	0	0

Schlosserschmiede	0	1	0	0	0
Büchenschmiede	0	2	0	2	0
Kupferschmiede	0	1	0	0	0
Weber	0	1	0	2	0
Gerber	0	2	1	0	1
Tischmacher	0	3	5	3	3
Seiler	0	1	4	1	0
Küfer oder Kübler	1	6	3	3	2
Kessler	0	3	3	1	0
Sattler	0	2	0	0	0
Wagner	0	2	0	0	0
Färber	0	2	0	0	0
Buchbinder	0	1	0	0	0
Uhrenmacher	0	2	0	0	0
Flachmaler	0	2	0	0	0
Glaser	0	3	1	0	0
Drechsler	0	3	2	1	0
Sagenfieler	0	0	0	1	0
Weber Kammacher	0	0	0	2	0
Gärtner	0	0	0	0	1
Strumpfweber	0	0	0	0	1
Beck	0	0	1	0	1
Hutmacher	0	1	0	0	0
Walker	0	1	0	0	0
Hafner	0	1	0	0	0
Dachdecker	0	1	0	0	0
Weisspengler	0	0	1	0	0
Salpetersieder	0	3	3	0	0
Sager	0	1	2	1	1
Dünkelbohrer	0	0	1	0	0
Podäschner	0	0	1	0	0

Die meiste Handwerksarbeit ist hier die Fabrikation des sogenannten Frutig- oder wollenen Landtuchs. Es beschäftigen sich beinahe zwei Drittel der Einwohner im Winter damit. Die Wolle dazu wird teils von der Schafzucht des Lands hergenommen, teils aber aus dem Obern Wallis, von dannen jährlich 100 – 150 Zentner eingebracht wird. Das Pfund Ankauf zu 24 x und im Verkauf zu 30 x. Es wird alles in dem Amt Frutigen gesponnen und gewoben, da viele Spinnerinnen zugleich Weber und Färber sind; ein Teil aber wird entweder durch die Färber zu Frutigen oder zu Thun gefärbt. Spinnerlohn bezahlt sich per Pfund 7 -9 bz. Weberlohn von 1 – 2 x. Es werden jährlich ohngefähr bei 2000 Stück von 20 bis 100 Ellen fabriziert, von Farb weiss, grau, schwarz, meistens aber blau; und verkauft sich die Elle von 15 – 33 x; Ist mehrenteils 1 ¼ Elle breit. Neben der Spinnerei dieses Wollentuches geht in allen Bezirken die Seidenspinnerei, aber schwach. In den Jahren 1783-1787 betrug es im Durchschnitt mehr nicht als per Jahr 656 Pf. Wann wir also in diesem Artikel unser Tal mit den Neuenburgischen Tälern vergleichen, so ist gar keine Gleichheit in Gewerbe und Verdienst; daher dann auch nicht im Wohlstand. Alles ist bloss auf das ärmste und dringende Bedürfnis des Menschen abgerichtet.

Mit der Handlung ist es, aussert dem Viehandel, ebenso beschaffen. Aussert den 3 Herren Gebrüdern Schneider zu Frutigen, welche in Zeugen, Spezereiwaren, Wollen, Eisen, Käs etwas ausgebreitet handeln, teils für das Amt selbst, teils über die Gemmi nach Wallis, teils nach Bern und Deutschland; wird sie sonst von gar niemand nur etwas im Grossen betrieben. Für den Detailhandel sind überall 12 Kramläden und sogenannte Krämer: zu Adelboden 1, zu Frutigen 6, Reichenbach hat 3 und Aeschi 2.

Dies ist alles, was von unserer Handlung zu sagen ist, und daraus ergibt sich, dass, da es mit Handel und Professionen so schlecht beschaffen ist, Industrie, Kunst und Gewerbsamkeit mehr verachtet als geehrt, der Gewinn davon in der Bilanz des Einnehmens bald berechnet ist.

#### §. 35. Bilanz des Einnehmens und Ausgebens.

Wir wünschten sehr, diese Bilanz des Ganzen hier noch anschliessen zu können. Da uns aber einige der Hauptartikel des Ausgebens, zBsp in Spezerei, Tuch, Eisenwaren und Wein, und Zinsen mangeln, und wir darüber keine genug sichere Data und Rechnungen haben zur Hand bringen können, dasselbe auch bei dem Einnehmen an Käsen und fabriziertem Tuch uns hindert, so müssen wir uns hier derselben noch enthalten.

#### §. 36. Gemeine Güter.

Lieber wollen wir noch von einigen öffentlichen Nahrungsquellen und Hilfsmitteln reden, die zu dem Nahrungsstand oder sonst nötig sind. Wir fangen an von den gemeinen Gütern.

Die Gemeinen Güter sind von mehr- und wenigern Gattungen.

1. Adelboden, hat Landseckel-, Armen-, Kirchen- und Pfrundgut. Das erste durch einen Landseckelmeister, das zweite durch einen Allmosner, das dritte durch einen Kirchmeyer verwaltet.

2. Frutigen, hat Landgut, Armengut und seit 2 Jahren den Anfang eines Spendguts; endlich auch Kirchengut. Die Verwaltung wie hievor unter Zusatz eines Spendvogts.

3. Reichenbach, hat Landgut, Allmosen-, Spend-, Siechen-, Spitalgut, ein Kirchen- und ein Schulgut, unter einem Landseckelmeister, Allmosner, Spendvogt, Siechenvogt, Kirchmeyer besorgt.

4. Aeschi, Landgut, Allmosen-, Spend-, Siechengut, nebst Kirchen- und Schulgut. Die Verwaltung wie hievor. Das Gricht Krattigen in dieser

Gemeinde hat seinen besondern Armen- und Spendseckel, auch besondere Verwaltung, und mit Aeschi nichts gemein als das Kirchengut und Landgut.

5. Spiez, hat Gemeindegut, Armengut, da denn das Kirchengut mit unter dem Gemeindegut begriffen ist.

6. Endlich hat durch das ganze Amt eine jede Bäurt etwas, mehr oder weniger, an Bäuertgut, das durch die Bäuertvögte verwaltet wird.

Folgende Tabelle wird eine kurze Übersicht von den Kapitalien dieser Güter geben:

Kirchspiel	Kapitalien in Kronen		
	Land- oder Gemeindegüter	Armengüter	Kirchengüter
Adelboden	1760	3036	7672
Frutigen	6072	11477	2407
Reichenbach	507	8462	873
Aeschi u. Krattigen	860	7121	2733
Spiez	1577	5961	4017
Summe	10766	36057	17702

Aus vorgemelten Landgütern werden bestritten: Alle Landschaftsausgaben für Bedienungen, Brüggen, Strassen, Landschaden, Das Militär, Wegmeister, gemeine und obrigkeitliche Führungen, Patrouilleur, usw.

Aus den Armengütern alle Ordinaria und Extra, Innere und aussere Besteürungen, Verpflegungen, etc. Die Spendgüter liefern ihre Abgab bloss an Hausarme in Lebensmitteln, Salz, Brot, Mehl; haben aber nicht wie die übrigen Armengüter noch jährliche Zuschüsse, sondern fliessen bloss aus den Zinsen der Kapitalien, und diese aus milden Stiftungen und Vergabungen. Aus den Kirchen- und Schulgütern werden besorgt:

Kirchenausgaben für Gottesdienst, Gebäu-, Pfrund-, Schulsachen, und zum Teil Schullöhne. Adelboden liefert aus dem seinen einen grossen Teil des Einkommens zu der Pfrund.

### §. 37 Armenanstalten.

Diese sind überhaupt von dreifacher Art:

1. Jährliche Besteürung, und extra, teils in Geld, teils in Lebensmitteln.
2. Verpflegungen der blödsinnigen, presthaften und alten verlassenen zu braven Meistern.
3. Verlossung der Hoffnung gebenden Kinder zu verständigen Hausvätern mittelst einem Kostgeldlein von 2-8 Kr für die Kleidung. Doch diese nur zu Frutigen und Reichenbach. Die jährliche Versorgung halt sich durchgehends Anfang des Jahrs auf den Armenrechnungstag. Nebst den Zinsen von obgemelten Kapitalien werden dazu noch erhoben und gebraucht:

1. Die jährlichen Tellanlagen auf die Güter und Gülten; die ersteren werden nach den Kuhwinterungen angeschlagen.
2. Die Comanion-Steuer, die im ganzen Amt üblich und eingeführt sind.
3. Zu Aeschi auch die Hintersässgelder.

An den übrigen Orten werden diese in das Landgut gezogen.

An armen Haushaltungen, die besteuert werden, finden sich:

Zu Adelboden dato 50,

zu Frutigen 85,

zu Reichenbach 46,

zu Aeschi 38,

zu Spiez 40.

Alle verpflegten und verlosteten Personen, wie auch die Haushaltungen aussert der Gemeinde, sind nicht darunter begriffen.

Die sämtlichen Ausgaben für Arme beliefen sich in den letzten Jahren auf in ca:

zu Adelboden 818 Kr 10 bz,

zu Frutigen 2315 Kr,

zu Reichenbach 830 Kr,

zu Aeschi 638 Kr 22 bz.

#### §. 38. Schulanstalten.

Diese sind in dem ganzen Amt, in welchem sich gleichwohl Spiez mitbegriffen, 25 Schulen befinden, gering und schlecht. Die Schullöhne sind niedrig, von 8 bis höchstens 20 Kr, und werden teils aus Schul- oder Kirchengut, teils aus den Bäuertgütern, teils den Kindern nach von den Eltern, bald durch die Bäürtvögte, bald durch die Schulmeister selbst eingezogen. An den wenigsten Orten sind eigne Schulhäuser. Die Stiftungen zu Preisen und Ermunterungen für die Kinder sind, aussert zu Aeschi, wo allein schöne Gaben an Büchern den fleissigen Kindern zukommen, sonst übrigens so viel als nichts. Der Schuldienst sehr gering geschätzt, doch nicht an allen Orten gleich. Die Kinder zahlreich, aber von den Eltern schlecht dazu gehalten; sintemal die fleissigsten gegen 70 Tage, die meisten mehr nicht als 30 bis 40 Tage im Jahr die Schul besuchen, und sehr viele 10 bis 20, und mehr nicht. In vielen Schulen wird gar nicht geschrieben, in mehreren nicht catechisiert, weil die Kinder sich des Sonntags noch weniger, als am Werktag einfinden wollen. Mehrere sind mit aller Mühe blos zu einigem Lesen zu bringen. Das Vorurteil, dass die alten von diesem allem nichts gebraucht oder es sonst seit langem nicht mehr üblich gewesen, steht wie ein Bollwerk allen Bemühungen zur Verbesserung entgegen: und wenn man leicht zu viel Eifer merken lasst, so stehen ganze Bäürten dagegen auf. Daneben sind auch die schlechten Schullöhne, und überhaupt die herrschende Armut zu Vielem eine sichtbare Ursach und wirksame Hindernis. Der Verfasser weiss aus Erfahrung, wie viel es gekostet, bei jedoch willigen und verständigen Schulmeistern es nur dahin zu bringen, mit den Kindern zu obigen Arbeiten auch nur den Anfang zu machen, welche desto wünschenswürdiger, da es den Kindern nichts weniger als an Gaben mangelt.

## §. 39. Polizeisachen.

Da die gute Polizei zum Wohlstand und zur Aüfnung eines Lands und seiner Einwohner ein wesentliches Hülfsmittel, meistens auch ein entscheidendes Merkzeichen davon ist, so mag dieser Artikel hier auch noch seinen Ort haben. Im Ganzen mag die Polizei besser sein, als man sie nach der bisher gesehenen vielen Einfalt und Dürftigkeit der Einwohner erwarten sollte.

1. Ich setzte voran: Die schöne Landstrass von Thun bis nach Kandersteg, die den schönsten Teil unseres Amts zieret. Sie ist an Ebne, Breite, Festigkeit und Brauchbarkeit so brav als irgend eine der kleinern Landstrassen in unserem Kanton, und hat weder im Simmental noch Oberland ihresgleichen. Sie wird, teils durch die Wachsamkeit Unserer Hohen Obrigkeit, teils durch die Sorgfalt der Einwohner in alljährlichen Tagwerken und einem Wegknecht in bestem Stand gehalten. An dieser Landstrass sind 4 Gastherbergen, zu Wyler, Mülinen, Frutigen, und Kandersteg; wo die Reisenden, besonders zu Mülenen und Kandersteg, jetzt in ganz neuen Gebäuden bequemes Losament und gute Bewirtung finden. Die Strass von Frutigen bis Adelboden ist bloss zum Bedürfnis dieser Gemeinde eingerichtet; geht durch rauhe Gegenden der Schattseite nach durch etwelche Bergbäche und fast unwegsame Striche hinein; brauchbar für Saumpferde und Schlitten; beschwerlich aber und fast unmöglich für Fuhrwerke, so klein sie sein mögen, weil sie sehr rauch, eng und schmal ist. Die Nebenstrasse, so in das Kiental von Reichenbach hinweg führt, ist nicht besser, doch etwas breiter, aber auch an vielen Orten rauch und steinig. Alle übrigen Nebengassen auf den Bäurten herum sind gänzlich vernachlässigt; Sommer und Winter für alle Fuhr gleich impraktikabel; und bloss so, dass Menschen und Vieh dadurch können getrieben werden: welches notwendig die beschwerliche Impolizei nach sich ziehet, dass, im Winter besonders, der Weg über jedes Partikulargut geöffnet, die Zäune ungescheut aufgebrochen und niedergerissen, und weder Verbote noch Rechte respektiert werden. Selten ist ein Stück Erdreich, über welches nicht so und so viel Winter-, oder Sommer-, oder Holz- und andre Wege, als Beschwerden gehen.

Diese gänzliche Unwegsamkeit, die indessen selten von der steilen Lage des Geländs, sondern weit mehr von der Lebensart herkommt, hindert schon durch sich allen eigentlichen Feldbau; alle Zu- und Vonfahrt mit Dünger, Produkten oder sonst etwas ist unmöglich, ausgenommen des Winters, da alle Lücken offen stehen. Was gepflanzt wird, muss mit langsamster Mühe auf dem Rücken davon getragen werden. Bei der schönen Landstrass wäre zu denken, dass für öffentlichen Transport und Ordinari Fuhr auf Thun und Bern Gelegenheit genug sein werde. Man würde sich aber irren. Es ist ein einziger Ordinari Fuhrmann in dem ganzen Lande, der sich aber nicht so wie die Säumer im Simmental mit Comissionen und Privatfuhr leicht beladet; und abgibt, sondern fast einzig mit Weinfuhr und Handlungswar seine Sachen macht. Bloss der Flecken Frutigen kann sich seiner zur Notdurft bedienen. Die übrigen müssen ihre Notwendigkeiten durch die Müllerfuhren, welche alle Wochen, Mittwochs und Samstags, auf Thun fahren, besorgen lassen. Adelboden hat einen Säumer, der bis auf Frutigen wöchentlich zweimal fährt. Daneben hat das ganze Amt wöchentlich zweimal, Montags und Freitags, die laufende Post bis Tellenburg. Privatzüge von Pferden oder Stieren sind keine, besonders der letzten nicht zu sehen; aussert was die wenig vorhandenen Pferde zu Holz- und Molkenfuhr im Herbst und Winter müssen gebraucht werden. Aus diesem Artikel ergibt sich sichtbar, wie eng, wie klein der Verkehr und die Ausfuhr von Produkten und Waren aus diesem Tal sein müsse.

Ein ander Stück der Polizei siehet die Märkte an. Bei diesen wird nach Unseren Gnädigen Herren Ordnung exakte Aufsicht gehalten. Ohne besondern Befehl wird aber keine Kontrolle weder über Leute noch Vieh geführt. Für gemeine Sicherheit sorgt der Patrouilleur des Amts. Neben den vorhandenen Wirtshäusern finden die Gäste gute Aufnahme und nötiges Traktament in einigen Partikularhäusern, die auf die Zeit alle das Recht zum Ausschanken haben.

Feüranstalten sind keine, aussert zu Frutigen ein Nachtwächter und folgende Feürspritzen: Zu Frutigen 2, zu Reichenbach 1, zu Spiez 1, für deren

Erhaltung genaue Sorg getragen wird. Auf dem Schloss Tellenburg befinden sich 2 Kanonen, die allenfalls das Losungszeichen geben. Von Feürläufern weiss man nichts; ohne Zweifel, weil die Brunsten von Ungewitter hier höchst selten sind. Neben gemelten Kanonen muss das Geläut der Glocken zum Aufgebot dienen.

Den Bettel endlich betreffend, ist derselbe durch erst neuliche Verordnungen im ganzen Tal untersagt. Wie aber, aussert dem Dorf Frutigen, wegen der Zerstreung der Bäürten und Wohnungen keine Ordinari Dorfwächter sind, so geht das Betteln noch stark genug. Es ist auch bei der Menge, Armut und Population sehr vieler Haushaltungen fast unmöglich mit scharfer Strenge zu verhindern.

#### §. 40. Natur Merkwürdigkeiten überhaupt.

Wir setzten unter dieselben vornehmlich die vielen majestätischen Gebirge, Felsstocke und Gletscher; die wir indessen nur dem Namen und Lokale nach hierher zu setzen Raum und Beruf haben. Diesmal folgen wir auch nicht den Gerichten und Gerichtsmarchen, wie bisher; sondern ihrer Topo- und geographischen Lage. Mit natürlichster Ordnung heben wir bei dem Eintritt in das Amt zur Rechten mit den

1. Niesen Gebürge an. Diese sind ganz von unsern Mittelgebürge; und erstrecken sich von Nordost gegen Südwest 6 gute Stunden weit; alle sind bis oben auf die Spitze zugänglich, und mehr oder minder noch etwas fruchtbar; Im Sommer verschwindet der Schnee überall; ist auch gar nichts an Gletschern darauf. Folgende Stöcke darauf zeichnen sich besonders aus:

a. Der Niesenspitz; steht vor auf der Fronte, und trägt auf seiner mittäglichen Lende die Niesenalp. Seine Höhe beträgt auf Barometermass 22 Z 1 1/2 L. Nach H. Pr. Tralles 7340 Schuh. Besser zurück folgt:

b. Das Fromberghorn, hat unter sich die Fronbergalp, für Schafe; und Augst- und Stierenkummi, Kühealpen.

c. Das Triesthorn, hat unter sich Partikularsömmerung und Heumäder; ob Wengi und Winklen.

d. Der Dorfgrat, ein Horn grad ob dem Dorf Frutigen; hat unter sich Heumäder und Berg für Schaf.

e. Das Mächlistalhorn, und

f. Das Meyenfallhorn, diese tragen die Namen mehr auf der Nordseite und haben diesseits keinen recht eignen; unter denselben liegen die Alpen Kratzkummi, Gempelen, Schafegg, Rossersberg, Hochweiden; alles Schafberge, mit vielen Partikularsömmerungen, die nach Frutigen gehören.

g. Hoch Niesen Horn; hat unter sich die Otternalp, und heisst daher auch Otterngrat.

h. Gsaür Horn; hat unter sich die Bodenzen-, Tschenten- und Schwandfeld-Alpen; und tiefer hinab die Kirche in Adelboden.

i. Das Alppresthorn; auf dieser Kette das höchste und letzte; nur dass in dem Bezirk Lenk noch das Weissenberg Horn daran hängt; hat unter sich den Sattli Schafberg, und die Steigelschwand Bäürt zu innerst in der Gemeinde Adelboden, wo man der Welt ein End ist. Von den Niesen-Gebürge wenden wir uns schnell seitwärts zu den

2. Wallis Gebürge, wo diesselben an unser Amt zu stossen anfangen. Hier fällt zuerst in das Auge:

a. Das Regenbolzhorn; von einer kleinen Höhe; ganz in der Figur eines Zuckerstocks, und in den Alpen Metsch und Geilskummi sich einzeln erhebend.

b. Das Ammertenhorn, oder besser der Ammertengrat, ist eigentlich eine First und Wand zwischen der vergletscherten Blümlibergalp von Lenk und der Ängstigenalp, leicht wir dieser Name verwechselt mit

c. Dem Geisshorn, oder Fitzer, der als eine Fortsetzung desselben von einer Stunde lang, gegen Osten hervorsteht und gegen Adelboden eine

schöne kegelförmige Fronte macht. Nordwärts darunter liegt die Alp Ludnung, und Südwärts die Ängstligenalp. Beide dieser Gebürg haben noch nichts von Gletscher. Südwardshin führt der Ammertengrat zu dem

d. Wilden Strubel, ein sehr schönes Gletschergebirg, das von Westen an die Gletscher von Lenk stösst, und von da sich gegen Osten zwischen den Grenzen von Bern und Wallis hervor etwas in die Länge ziehet. Das auf demselben in Süden erscheinende Mittaghorn ist mehr ein Grat als Stock, wo auch die First des Gletschers am höchsten ist. Als ein Anhang desselben siehet man weiters gegen Osten hervor etwelche niedrigere Stöcke, welche samtllich die Südwand von der Ängstligenalp machen. Nemlich:

e. Der Kleine Strubel )

f. Das Hühner Leiterlin ) behalten zum Teil etwas Schnee, den ganzen Sommer, zum Teil nicht;

g. Das Kindbetterhorn ) haben aber nichts von Gletscher.

h. Das Zinggichte Horn )

noch weiter gegen Ost folgt:

i. Die zwei Lohner Hörner, welche namhafte Stellen von Gletscher in ihren Flanken tragen.

k. Das Schoosshorn, ist tiefer als die gemelten; ein unförmiger langlechter Fels, der auf der Kanderstegseite wie der Rücken eines Trons aussieht, und vermittelt einer Lücke in der Allmetenalp das einzige Horn ist, das man von den bisherigen von der Seite aus Kandersteg her siehet.

l. Weiter gegen Osten folgt das Bunderhorn und hat unter sich die Bunderalp, ist fast bis obenauf zahm, und an Gestalt dem Niesen ähnlich.

Endlich macht den Schluss dieser immer Nord-Ostwärts hervorstossenden und zähmer werdenden Gebürgskette

m. Das Elsighorn, hat unter sich die Elsig Alp, und wird zu Frutigen das Mittaghorn genannt, weil es von da aus fast in der Mittagslinie liegt. Ein Anhang desselben ist auf der Süd-Ostseite das viel niedrigere

n. Allmenhorn, welches nur, von Kandersteg auf, zu sehen etwas bedeuten mag.

Südwärts allen diesen Gebirgsstöcken liegt die Aüschinenalp in einem einzelnen gut 3 Stunden langen, gegen SüdSüd West auslaufenden engen Tälchen, in dessen hinterstem wohl erhabnen End ein kleiner Gletscher von der südlichen Seite des grossen Strubelgletschers herunterstosst.

Da wir mit dieser Bergkette eben auf den kleinen Talboden Kandersteg zu stossen kommen, so müssen wir vor allem aus nun bei demselben bemerken, dass dieser anmutige, kleine, bei einer Stunde im Durchschnitt haltende Boden das Zentrum von 6 aus allen Seiten her hier zusammentreffenden Gebirgsketten ist.

Die erste ist die eben beschriebene Adelboden-Walliskette. Sie kommt aus SüdWestWest, und hat an ihrer Fronte gegen Kandersteg das gemelte Elsighorn.

Die zweite ist die südliche Aüschinenkette, und hat an der Fronte das Gälli- oder Aüschihorn; kommt aus Süd West.

Die dritte ist die Leüker- oder Gemmikette; kommt aus SüdSüdWest; von dem Leüker Bad und Gemmi her; hat an ihrer Front den Alt Els.

Die vierte ist die Südliche Gasternkette aus Ost und SüdOst her; stösst in NordWest an den gemelten Alt Els.

Die fünfte, die Nördliche Gasternkette, kommt aus Osten her, und hat an ihrer Stirn die Viesi Stöcke.

Die sechste, ist die westliche Kientalkette; kommt aus Norden und ihr innerstes Horn gegen Kandersteg heisst die Biren, wo sich denn selbige auch an die hievor bemelte Gasternkette anschliesst.

In dieser natürlichsten Ordnung werden wir mit der Beschreibung derselben fortfahren. Nach den Niesen- und Adelboden-Wallis Ketten kommt also:

3. Die Aüschinenkette. Sie gehört nur auf der Nord-Westseite in den Kanton Bern und zu dem Amt Frutigen. Die Süd-Ostseite, durch welche der

ganzen Länge nach der allgemeine Pass nach dem Leükerbad durch den sogenannten Wallisberg (ein 3 Stunden langes Tälchen) fast durchaus über lauter Gufer bis an den Daubensee und Gemmi geht, gehört nach Wallis. Auf ihrem Rücken trägt diese Kette 1. Das Aüschihorn. 2. Das Gletscherhorn und 3. Das Lammernhorn. Beide diese liegen schon auf ihrem südwestlichen End; und an derselben südöstlichen Fuss liegt der Daubensee und die Gemmi, als zu äusserst in dem Wallisbergtälchen auf dem Absturz gegen das Leükerbad. Die Barometerhöhe beträgt auf der Gemmi als der letzten Anhöhe dieses Tälchens 22 Zoll 3 Linien und nach Herrn Professor Tralles Angabe 6985 Frz. Schuhe.

4. Die Gemmi- oder Leükerkette, gehört ganz ins Wallis. Sie liegt auf der Südseite des Wallisbergtälchens. 1. Der Alt Els, 2. Das Rinders Hor. 3. Das Lägerhorn. Auf dieser ganzen Kette ist die Natur so viel als ganz erstorben. Auf Südostseite desselben liegt das Lötschenthal im Wallis, das tief gegen uns hinein an die Gasterngebirge stösst.

5. Die Südliche Gasternkette. Wir sagten oben, auch diese habe den Alt Els an ihrer Spitze, und so haben wir denselben als eben auf dieser Seite zu dem Kanton Bern gehörig hieher verspart. Also:

a. Der Alt Els, mit seinen drei Gletscherspitzen, deren jedoch eins etwas höher als die andern ist, ist der erste Stock dieser Kette. Dieser prächtige Gebirgsstock, von welchem die vorige und gegenwärtige Gebirgskette ausgehen, hält nach Herr Prof. Tralles geometrischer Ausmessung an Höhe 11432 französische Schuhe. Er ist von oben bis in die Mitte mit lauter Schnee und Eis, und an dem untern Teil mit lauter kahlen Felsen bedeckt, hiemit ohne Alpen und Fruchtbarkeit. (Dies ist der erste von allen bisherigen Gletscher Stöcken, welcher von Bern aus in Westen zwischen dem Niesen und Fromberghorn hindurch gesehen wird. NB: Das hier eingeschlossene ist ein Error, gilt hingegen von den pag. seq. genannten Doldenhörnern) Von desselben Westwand stürzte sich im Jahr 1782 ein gross Stück massiver Gletscher, welches nicht tief unter der Spitze sich ablöste, in den darunter liegenden Grund des Wallisbergtälchens, bedeckte einen beträchtlichen Theil der dasigen nach Wallis gehörigen Spithalmatten Alp mit ungeheuren Massen, von Gufer, Gletscher und Felsstücken, und überfiel mit erschauerndem Getösch und Tode einige durchpassierende Menschen und vieles allda weidendes Vieh. Alles wurde theils unter dem Schutt begraben, theils durch die tödende Gewalt der erschütterten Luft aufgehoben, und erstickt.

b. Weiter nach SüdOst hin setzt sich diese Gebirgskette fort mit: dem Balmenhorn; und dem

c. Schilthorn. Zwischen diesen Zweyen ligt der Lötschen Gletscher; über welchen ein Pass aus Gastern in das Lötschenthal und nach Wallis geht, der von Gastern bis ins Dorf Lötschen 4 Stunden Wegs haltet, und im Sommer mit aller Sicherheit zu gebrauchen ist.

d. Das Sackhorn;

e. Das Birghorn;

f. Das Lötschehorn diss stösst an die Südlichen Gebirgsketten des Lauterbrunnenthals, und erwindet also hier unsern Beschreibung. Als Seltenheit, bemerken wir hier, dass die Felslaage unter dem Sackhorn ganz aus prächtigem Geissberger Stein besteht, da sonst alle übrigen Stöcke nichts als Kalkstein darbieten.

Um, neben und auf diesen Gebirgen ist, ohngefähr Alles, mit lauter Schnee und Gletscher bedeckt. Weder Alpen, noch Bäume, noch etwas von Pflanzen oder Gras ist mehr zu sehen. Zwischen den drei letzten Stöcken hinein ziehen sich gegen Süden frische Gletscherthäler bis an das Wallis, in welchen die Natur gänzlich tot und erstorben, und nichts lebendiges als hie und da eine Gemsch-Herde anzutreffen ist.

6. Die Nördliche Gasternkette. Diese laufft von Kandersteg aus in einemfort gegen Osten aus bis an die Gamchi Krinnen, wo, als einem kleinen Einschnitt, sie mit den Nördlichen Gebirgen des Lauterbrunnenthals zusammenhängt. Auf der Westlichen Seite erheben sich;

a. Die Viesi Stöcke, und ob denselben die Viesi Schlegel empor; als mit welchen Namen mehrern Felsstöcke, ja einer höher als der andre, auf diesem Gebirg benennt werden; auf welchen aber sehr wenig fruchtbares ist. Mehr Ostwärts erheben sich noch höher:

b. Die zwei Dolderhörner; in eine Höhe von 11287 Schuhen; beide sehr zugespitzt, und ganz mit Schnee und Gletscher bedeckt. Auf derselben südlicher Wand befindet sich im Gastern Thal die Schwarz Dolder Alp, von deren sie wahrscheinlich den Namen haben. Weiter Ostwärts steht: c. Das Frauen Gebirg, ein Gletscher Stock, der an Breite und Umfang wohl der mächtigste in unsern Oberländern ist. Seine Höhe beträgt 11393 französische Schuhe; Mittagwärts liegt ihm an dem Fuss das erhabene Gletschertal zwischen Gastern und Lauterbrunnen; die Gamchi Krinnen liegt an seinem östlichen Fuss; von der Nordseite her stösst das Kiental mit seinen innersten Alpen an; auf der westlichen Seite hängt es teils mit den vorbenannten Dolderhörnern zusammen, teils senkt es sich gegen den Kandersteg hinunter, teils endlich senkt es von derselben die ganze westliche Gebirgskette des Kientals gegen Norden herunter. Dieselbe ist aber viel niedriger, hält an Länge gut 4 Stunden, und trägt auf ihrem Rücken die Oeschi Stöcke, die Biren, das Aermighorn und das Gerihorn, unter welchen sämtlich sehr schöne Alpen liegen. Diese Kette dann ist die nämliche, welche oben von Kandersteg aus unter No. 6 genennt warn. Mitten an der Nordseite der Frau stehen noch besonders hervor die Untere Frau, oder auch sogenannt Blümlis Alp Stock, etwas links, und das schwarze Horn in der Mitte.

Wir finden es hier der Sache wert, noch eine kurze Beschreibung von dem Gasterntal und dem Gletscher zu innerst in demselben, als welche beide zwischen der gegenwärtigen und vormelnten Gebirgskette liegen, einzuschalten.

Der Eingang in diss Tal liegt zwischen den zwei hohen Felswänden der Wintereckhöhe und der Viesi Stöcken, ist sehr eng, heisst daher die Cluss oder Claus. In der Tiefe drängt und stürzt sich durch diese Cluss das Kander Waldwasser in starkem Fall über lauter Felsen herab ohngefahr bei einer Viertelstund. Der Zugang in diss Tal geht als ein kleiner Fussweg dem Bort dieses Wassers nach hinein. Wenn man zwischen den Felswänden hinein ist, so öffnet sich das Tal gleich anfangs mit einem vollkommen ebenen kleinen Boden, der eine Viertelstund breit und eine Stund lang ist. Auf Süd- und Nordseite desselben stehen die kahlen Felsen des Alt Els und der Viesi Stöcken senkrecht, wenigstens in eine Höhe von 4000 bis 5000 Schuh auf, und von beiden diesen Wänden stürzen ab den Gipfeln beträchtliche Wasserbäche aus den darauf liegenden Gletschern herunter, welche in dieser finstern und tiefen Einöde einzig das Aug des Wandrers erquicken. Nach ohngefahr einer Stund wird dieser Boden enger und endlich so enge, dass nochmals nur das Waldwasser sich durch die Tiefe drängen mag. Der Weg geht durchein diesem Wasser nach, und nach einer 2ten Stund Wegs öffnet sich die Gegend um etwas, da man denn endlich zu 10 bis 12 Menschenwohnungen kommt, welche im Sommer alle, und einige auch im Winter bewohnt sind. Bei denselben ist, insonderheit die nördliche Seite des Wasserstroms mit mehrern recht schönen Graswiesen besetzt; und hier hat das Tal an Barometerhöhe 24 Zoll, 3 Linien oder an Schuhen incirca 4582 ½. Eine halbe Stund noch weiter hinein wendet sich die bisher südöstliche Richtung des Tals gerade gegen Osten. Die Lage wird alsgemach höher, und nach einer Stund schliesst es an das schönste Gletschertal an, das in unsern Bergen zu sehen ist. Nach einer alten Sage ware es eine prächtige und fruchtbare Alp, das Hohe Widi genannt; es sind aber keine Dokumente darüber zu finden. Man besteigt die erste Höhe dieses Gletschers mit mässiger Mühe und ohne Gefahr, ohngefahr in 2 Stunden. Die Fronte desselben gegen Gastern hervor zeigt, wie bei andern Gletschern, pyramidenförmige Spitzen, welche vor auf einer Felswand stehen, in Sommerszeit gewöhnlich um mehr oder weniger hervorgestossen werden, und alsdenn sich über diese Wand herabstürzen. In dem Lauf der Zeit hat sich aus diesen Eismassen in dem Grund ein langes und breites Gewölb formiert, unter welchem hervor zu unterst der Ursprung der Kander hervorströmt. Kommt man auf die gemelte Höhe, so verlieren sich die Spitzen sogleich, und anstatt derselben wird die ganze Eislage ein ebenes Ganzes, welches von der südlichen bis an die nördliche Wand den Grund des Tals in einer Breite von wenigstens einer Stund über und über bedeckt. Die nördliche Wand als der mittagige Teil des Frauengebirgs steht fast senkrecht, und daher kein Eis und wenig Schnee. Auf solche Weise lauft dies Eisfeld in gerader Linie und mit alsgemacher Erhebung zwei gute Stunden bis fast zu der Gamchi Krinnen fort, wo es denn seine letzte Höhe hat, und von da sich gegen das Lauterbrunnental hinab senkt. Mitten auf seiner letzten Anhöhe

und auch mitten zwischen beiden Gebirgswänden steht ein unbeeister Felsstock, das Muttel Horn genannt. Auf dieser Anhöhe stand der Barometer auf 20 Zoll 11 Linien, nach gemachter Reduction eine Höhe, die 8482 Schuh betragen mag. Da dies Eisfeld meistens massiv und fest, von gar keinen weiten und tiefen Schründen und nur an seinem äussersten End von unbedeutenden Spalten durchkreuzt ist, welche man durch kleine Umwege vermeiden kann, so ist in dem August- und Herbstmonat der Weg darüber ohne die geringste Gefahr zu machen; und meines Befindens verdienet es, wegen seinem sichern und nicht sehr beschwerlichen Zugang sowohl als wegen seiner Pracht vorzüglich den Besuch der Naturforscher.

Da wir uns eben wiederum bei der Gamchi Krinnen befinden, so haben wir noch von der östlichen Seite derselben nordwärts hinaus die 7. Oestliche Kette des Kientals, und die Stöcke derselben zu besehen. Sie macht die Marche unserer Landschaft gegen das Oberland.

a. Das Bittlosen, oder Büttlassen Horn ist das erste, gleich an der oft bemelten Gamchi Krinnen; auf dem Gipfel mit einigen scharf scheinenden Spitzen versehen, die aus kahlem Fels sind: auf seinen längern Seiten ist es mit ewigem Eis und Schnee bedeckt. Zwischen diesem und dem Frauengebirg liegt in dem innersten Einzug des Kientals der Gamchi Gletscher, der aber von weniger Erheblichkeit ist. Nordwärts und beträchtlich niedriger liegt:

b. Das Hunds Horn. Zwischen beiden durch geht ein Pass aus dem Kiental nach Lauterbrunnen, in einer Höhe von 21 Zoll 2 Linien, der den Namen Furke hat.

Hier teilt sich das Gebirg; ein Teil zieht sich nordwestwärts und zeigt

c. die immer niedrigeren Stöcke, der Wilde Andrist, der Zahme Andrist, das Schneiders Horn, und Goldern Horn. Der andere Teil geht nordwärts heraus und sind zu bemerken:

d. Das Schilthorn, Tretten Hörnlein, die Schwalmern, welche alle noch über die Zähme bei einer Stund emporsteigen. Vor denselben liegt, durch Einzüge abgesondert, in die Queere durch,

e. Das Höchst-Gebirg, dessen Gipfel der Dreyspitz heisst, an diesen stösst auf der Nordseite der Berg und die Alp Engel, und ostwärts liegt der Morgen Berg, als ein Anfang von der Schwalmern. Die Höhe desselben beträgt 6990 Schuh. Alle diese sind mit bessern oder schlechtern, wildern oder zähmern Alpen bekleidet. Mit denselben schliesst sich auch unser Artikel.

#### §. 41. Bäche und Seelein.

Nach den Felsgebirgen gebe ich hier ein blosses Verzeichnis von den Bächen und Seelein in dem Amt, mit Erinnerung, dass die Ängstigen aus dem Adelboden, und die Kander aus Gastern als Flüsse schon genannt sind.

1. Adelboden hat an Bächen:

- a. Gillbach.
- b. Allenbach.
- c. Bonderbach.
- d. Marchgrabenbach.

2. Frutigen hat:

a. von den Niesengebürgen 5 Spissenbäch, ohne besondere Namen.

Ferners: Grentenbach, Thurnbach, Leimbach, Gonggbach,

b. von den südlichen Gebirgen:Lochbach, Elsigbach, der Alpbach aus Aüschinen, der Sagenbach aus dem Wallisberg, Bonderbach, Fürthenbach, Stegenbach, Öeschibach.

3. Reichenbach:

A. die Kiene, eigentlich ein Waldwasser, doch nicht besonders gefährlich. Sie nimmt im Kiental an kleinen Bächen auf:

a. Burgbach.

b. Bachlibach.

c. Frauenweidbach.

d. Dündenbach.

e. Bundbach.

f. Gamchibach.

g. Dürrenbergbach.

h. Ryschernbach.

i. Bochtenwasser.

k.Erlibach.

l. Richtibach.

B. Der Reichenbach: kommt ab der Engelalp.

C. Der Schlatti- und Lauterbrunnenbäche.

D. Wylerbach.

Ab den Niesengebirg kommen hier:

a. Schlundbach.

b. Krachenbach.

c. Klepfibach.

d. Lauwibach.

e.Gländbach.

f. Rossbach.

4. Aeschi hat nur 3:

a. Suldbach.

b. Stampfibach.

c. Kleinbach.

#### 5. Spiez:

- a. die Dienstbäch.
- b. Mühlethalbach.

Bei vorgemelten Bächen ist zu erinnern, dass zwar im Frühling und bei nasser Witterung dieselben alle laufen, im Sommer aber und bei trockener Witterung ein Teil derselben ganz vertrocknen. Uebrigens zeigen diese Bäche die Gräben und Kehlen zugleich an, welche das Wasser von den Bergen sammeln, und in die Flüsse der Täler führen.

Seelein gibt's in unserm Amt nur folgende:

Im Adelboden einige kleine auf der Ludnung Alp und Sillern Alp.

Frutigen hat:

- a. Öschinen-Seelein
- b. eins auf Gonggalp.
- c. Irrsig Seelein in Kandersteg.
- d. Mitholzseelein
- e. Blau Seelein.
- f. Harris Seelein.

Im Bezirk von Spiez das Nagelseelein bei Fäulsee.

#### §. 42. Wildfang.

An Produkten aus dem animalischen Reich sind zu nennen: Etwas an Gemschen- und ziemlich gute Hasenjagd, an weissen und grauen Hasen. Etwas von Murmeltieren, die die Landsleute wegen dem Schmalz für sich suchen und gebrauchen. Etwas an Füchsen und von Zeit zu Zeit ein Bär aus den Gletscher Wildnissen hervor. Der letzte ward 1786 in Gastern geschossen. An Vögeln schiessen sich, oder werden gefangen: Lammergeyer, Hühnerweihe, Berghühner; Etwas an Reckholtervögeln, Misteler, Amslen, Nusspicker. An Fischen gibt's in den Bächen: gute Förnlin, in der Kander etwas an Salmen. Insekten finden sich durch die Tiefe des Tals im Sommer fast alle bekannte Arten, insonderheit Inger und Käfer.

#### §. 43. Mineral Reich.

An Produkten aus denselben rechnen wir:

1. Salpeter, dessen viel bereitet wird. Es sind 6 Salpetersieder, welche dessen jährlich mehr als 100 Zentner nach Bern in das Pulveramt liefern.
2. Die Steinkohlen aus einer Grube ob Frutigen im Kandergrundtal, an den westlichen Gebirgen desselben. Ihr Betrag ist dato nicht unbedeutend.
3. Mond Milch und Bolus. Wird im Kandersteg gesammelt und für Mensch und Vieh gebraucht. Verkauft wird nicht. Den Bolus brauchen die hiesigen Maler.

4. Vitriol, wird als ein Auswurf in einem Graben an der Aüschinenalp gefunden. Die Schuster brauchen ihn hier stark zu ihrer Schwärze, womit sie das Leder färben; er wird auch etwas zu Dinten gebraucht.
5. Manna, findet sich rohe vielfältig an der Giesenenalp, an den Goletschflühen; die Bergleut gebrauchen es als Medizin für Kinder.
6. Ein weisser, faserichter Stein, wie Amianth, zu grossen Stücken, am Dorfgrat zu Frutigen, und an der Elsigalp. Die Bergleut härten ihn am Feuer, alsdenn wird er klein zerschlagen und als Duft zu Fegung des Milchgeschirrs gebraucht.
7. Kristalle, finden sich auf der Ängstligenalp im Adelboden in kleinen Stücken, wohl formiert; auch eine Art Schwarzstein, den sie zu Feuersteinen gebrauchen. Ebendort ist auch die schönste Mineralquelle von Schwefelwasser, deren Geruch sehr widerlich und vor Stärke kaum zu trinken ist, doch aber sehr leicht auf der Brust macht. Dergleichen befinden sich auch in Menge in dem Kiental Grund. Neben diesen sind sonst wenige derselben bekannt.

§. 44 Schluss dieser Beschreibung.

Wir schliessen hier diese Beschreibung mit einer unmassgeblichen Gedanke über das Ganze: Wenn in diesem Amt soviel Feldbau, als das Klima verstattet; wenn rechter Industrie Geist zu Fabriken; - bessere Ordnung in den Handwerken; bessere Aufmunterung in den Schulen und der Erziehung; - wenn das Land Erbrecht abgeschafft, - die Denkungs Art und Grund Sätze des Publikums offener und gerader, genauer wahrhaft, gerecht, und billig wären, dass aussere sich mit bessrem Glück hereinliessen; wenn endlich, (was zu diesem allem unentbehrlich ist), die grosse Gemeind Frutigen in Zwei geteilt wäre, dann könnte diss Tal in schönsten Wohlstand kommen. Sonst ist sichtbarer Anschein da, dass es die Last seiner Einwohner immer mehr in Staub und Armuth herabdrückt.

*(Es folgt noch das Register, welches hier weggelassen wird)*

----- o---O---o-----